

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

187 (13.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550404)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprecher-Nachsch. Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almsenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Stellen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher eintreten. — Platzbestimmungen unverschiedlich. — Reklamazeile 50 Pf.

26. Jahrgang.

Rülfringen, Dienstag den 15. August 1912.

Nr. 187.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

II. (Schluß)

Von den negativen Gewerkschaften wird berichtet, daß die Dirsch-Dunderliden Gewerkschaften durch den Austritt des Vereins deutscher Kaufleute einen erheblichen Mitgliederverlust erlitten haben. Die Gesamtmitgliedszahl der Gewerkschaften ging von 122 571 im Jahre 1910 auf 107 743 im Jahre 1911 zurück. Für diesen Mitgliederabgang wird im Rechenschaftsbericht des Verbundes ein wenig überzeugender Grund angegeben. Von rechts und links würden die breiten Dirsch-Dunderliden bedrängt, sozialdemokratische und christliche Gegner seien wenig mächtig in ihren Räten und mancher Arbeiter müßte entgegen seiner Ueberzeugung einer dem Dirsch-Dunderliden feindlich gesinnten Organisation beitreten, nur um seine Arbeitsstelle zu behalten. Was hier als vielgerühmter Terrorismus gepriesen wird, ist sicher Selbstzerren der Arbeiter, die im Betriebe selbst davon überzeugt werden, daß nicht die hin- und herpendenden Gewerkschaften, sondern unsere wirtschaftlich starken Zentralverbände geregelte Arbeitsbedingungen geschaffen haben.

Die christlichen Gewerkschaften verzeichnen für das Berichtsjahr eine Zunahme von 45 828 Mitgliedern, darunter befinden sich allein über 27 000 Mitglieder weiblichen Geschlechts; ihre Gesamtmitgliedszahl stieg von 295 120 auf 340 957. Ihre größte Mitgliederzahl mit 83 588 entfällt auf die Bergleute, nach ihnen kommen die Textilarbeiter mit 42 297, die Metallarbeiter mit 41 253, die Bauarbeiter mit 30 955 Mitgliedern u. s. f.

Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1911, unter dem Einbruch des Konflits mit der römischen Kirche geschrieben, tadelt die Grenzen der christlichen Gewerkschaften als eine wirtschaftliche und soziale, sowie staatliche Notwendigkeit zu erweisen, und zwar ganz besonders im Hinblick auf das Wachstum der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Das „Correspondenzblatt“ meint treffend dazu: „Besser kann die Auslosigkeit der christlichen Gewerkschaften kaum begründet werden als durch diese Tatsachen. Seit 1899, dem Gründungsjahr des christlichen Gesamtverbandes, sind 350 000 christliche Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften zusammengekommen. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der freien Gewerkschaftsmitglieder um 1 841 000 vermehrt, also um das 5½fache des gesamten christlichen Mitgliederbestandes. Und die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabstimmen stieg von 1898 bis 1912 von 2 107 100 auf über 4½ Millionen Stimmen, also auf das Doppelte, während die Wähler der Zentrumspartei nur von 1 752 000 auf 2 035 200 wuchsen, also noch nicht einmal um soviel, als die Zahl der christlichen organisierten Arbeiter beträgt. Das ist in der Tat das vollständigste Beispiel der christlichen Gewerkschaftsbewegung, und man kann es den heroischen und politischen Gründern derselben von ihrem Standpunkte aus nicht vorwerfen, wenn sie mit der Entwicklung der interprofessionellen Gewerkschaften so wenig zufrieden sind und zur Organisation der antiprofessionellen Arbeitervereine juristisches mühen. Die christliche Gewerkschaftsorganisation hat seither wieder den freien Gewerkschaften noch der Sozialdemokratie wesentlichen Abbruch tun können, obwar sie die Arbeiterinteressen vielfach ganz erheblich geschädigt hat, vor allem durch ihr wenig zuverlässiges Verhalten in Lohnkämpfen. Durch ihre Streikbrüchigkeit hat sie in erster Linie sich selbst geschädigt, indem sie dadurch die ehrlich für die Verbesserung ihrer Lage wirkenden Arbeiterfreie von sich abstößt. Das erklärt auch ihr verhältnismäßig langames Wachstum, das sehr wenig ihrem günstigen Rekrutierungsgebiet und ihrem und ihrem befreundeten Kreise „Protestantismus“ entspricht.“

Die Mitgliederzahl der Unabhängigen Vereine hat sich von 253 020 im Jahre 1910 auf 272 517 im Jahre 1911 gehoben. Eine größere Bedeutung kommt neben der Polnischen Berufsvereinigung mit 57 988 Mitgliedern nur dem Berliner (früher Treierer) Eisenbahn-Gewerkschaftsverband mit 92 000 Mitgliedern, dem Bamberger Volk- und Telegraphenarbeiterverband mit 13 095 Mitgliedern, und dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverband mit etwa 13 000 Mitgliedern, sowie dem Badischen Eisenbahnerverband mit 11 662 Mitgliedern. Der modernen Arbeiterbewegung etwas näher stehen der Süddeutsche Eisenbahnerverband mit 11 815 und der Solinger Indus- und Arbeiterverband mit 6040 Mitgliedern, sowie der Verband der Theater- und Singschulen mit 400 Mitgliedern. — Die gesamte Gewerkschaftsbewegung zählte im Jahre 1911 also 3 042 203 Mitglieder und hatte eine Zunahme von 354 185 Mitgliedern. Ihre Gesamteinnahmen betragen, ausschließlich der „Unabhängi-

gen Vereine“, 80 953 814 Mark, ihre Gesamtausgaben 67 629 149 Mark und ihre Vermögensbestände 70 878 305 Mark. Eine Zunahme an Mitgliedern verzeichnen die Zentralverbände mit 303 688 — 15,05 Prozent, die christlichen Gewerkschaften mit 45 828 — 15,53 Prozent, während die Dirsch-Dunderliden Gewerkschaften um 14 828 — 12,10 Prozent zurückgingen. — Die Organisationen der Privatangestellten hatten nach dem „Reichsarbeitsblatt“ in 62 Verbänden 822 604 Mitglieder. Und die Wirtschaftlichen Vereine (Selbst- und Vaterländische) 162 262 (1910: 121 126).

Noch in keinem Jahr ist der Kastrum unserer Feinde gegen die freien Gewerkschaften so heftig gewendet wie im vergangenen. Die Schwarzfahrer schrien nach gesetzlichen Bedrückungsmaßnahmen gegen unsere Gewerkschaften. Giltreiche Hand dazu bieten ihnen mehr oder minder offensichtlich die negativen Gewerkschaften. Und der Erfolg? Eine fast nie dagewesene starke Fortentwicklung der zentralistischen Gewerkschaften! Am schlagendsten Bau dieser einbeinlichen Organisationen geschickten alle Schwarzfahrgereien und Zerplitterungsverluste.

Politische Rundschau.

Rülfringen, 12. August.

Die Ausgaben für Rüstungen.

In der bürgerlichen Presse wird eine Statistik veröffentlicht, nach der im Jahre 1912 die Ausgaben der Reichsmächte für die Landesverteidigung, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung und ausgedrückt in Mark betragen:

	Bevölkerung für das Meer (Millionen)	für das Land (Millionen)	insgesamt
Deutsches Reich . . .	66,6	14,23	6,94
Oesterreich-Ungarn . . .	52,3	8,72	2,27
Italien	35,0	9,66	4,96
Frankreich	39,7	18,55	8,53
England	45,6	12,46	19,72
Rußland	155,7	6,86	2,28
Vereinigte Staaten . . .	95,2	6,80	5,61
Japan	52,2	3,76	3,73

Am Anstich hieran wird gesagt, daß die Ausgaben Deutschlands für Meer und Marine sich für das laufende Rechnungsjahr zulammen auf 1538 Millionen Mark belaufen, d. h. 18,2 v. H. der Reibausgabe oder 28,8 v. H. der Reibausgabe des Reiches und der Einzelstaaten, die sich auf 8900 Millionen Mark oder nach Abzug der sich selbst erhaltenden Betriebe auf 5200 Millionen Mark belaufen.

Diese Aufmachung ist bestimmt, den Weiern Sand in die Augen zu streuen. Mit der Anbringung der Kosten für Meer und Marine nach obigen Schema verhält es sich wie mit der Statistik über das Nationalvermögen pro Kopf der Bevölkerung — nur im umgekehrten Verhältnis. Verantwortlich kommen vom deutschen Volkvermögen redemlich auf den Kopf der Bevölkerung 3400 Mark, und auf eine fünfjährige Familie 27 000 Mark, in Wirklichkeit aber beträgt die große Masse der Bevölkerung so gut wie gar nichts. Und nun die Ausgaben für Meer und Flotte, die annähernd zur Hälfte durch die Zölle, also vor allem durch die Verbraucher der Rahrungs- und Genussmittel, aufgebracht werden! Da werden die ärmsten Familien verhältnismäßig am stärksten beunruhigt. Je stärker die Familie, umso mehr muß sie zu den Kosten für Meer und Flotte beitragen. Und die Weiblichen haben es sogar bei der Erhebung der Zölle trefflich verstanden, die Hauptbelastung wieder den Kinderbemittelten zuzuschreiben.

Aber auch die Anmerkung zu obiger Statistik ist nicht als Blendwerk. Sehen wir uns einmal den Reichsetat (ohne die Einnahmen der Einzelstaaten) an, so finden wir, daß der Reichsetat für 1912 eine Gesamt-Netto-Einnahme von 1847,2 Millionen Mark aufweist, der eine Gesamt-Ausgabe für militärische Zwecke (einschl. Reichsausgaben zu den Kolonien und Veranlagung der Reichsschuld) von 1675,2 Millionen Mark gegenübersteht. Also mehr als neun Zehntel aller wirklichen Reichseinnahmen werden für Militarismus und Marinismus, und nur ein Zehntel zu Kulturzwecken verwendet! Und diese gewaltige Summe für Meer und Flotte wird zur Hälfte durch die Zölle, also von der großen Masse des Volkes, aufgebracht!

Das ist ein anderes Bild, als das, welches oben gezeichnet worden ist, wobei man berücksichtigen muß, daß Deutschland das ausgeprägteste System der Zölle und indirekten Steuern hat. — Aber selbst eine raffiniert friffrirte Statistik kann nicht die Lasten verdecken, daß die Belastung, und zumal die noch geplante weitere Belastung des deutschen Volkes mit Meeres- und Marineausgaben nach dem bisherigen System ein Frevel an deutschen Volk ist.

Das alles hilft aber, die Organe der Meeres- und Marinelieferanten nicht ab, gegen das Ausland zu hetzen, um

neue Rüstungen zu erlangen, die das Volk bezahlen muß. So schreibt die „Post“ im Anschluß an einen „Marm-Artikel“ der Wiener „Reichspost“: „Daß die geplanten unverhältnismäßigen englischen Rüstungen, die über den Rahmen des kürzlich von Churchill fixierten Programms weit hinausgehen würden, nicht ohne Einfluß auf die deutsche Flottenpolitik bleiben können, ist von uns schon vor Wochen betont worden und ist ebenso, in mehreren halbamtlich inspirierten Auslosungen zum Ausdruck gekommen.“ — Gegen diesen Rüstungsplan muß sich das deutsche Volk mit aller Entschiedenheit wenden!

Deutsches Reich.

Die Ersatzkassen für die Angestellten. Nach dem Gesetz über die Angestelltenversicherung bestimmt der Bundesrat auf Antrag, welche Kassen als Ersatzkassen zugelassen werden. Allgemein wurde diese Bestimmung dahin aufgefaßt, daß der Bundesrat bestimmte Normen in den Ausführungsbestimmungen über die Zulassung von Ersatzkassen festsetzen werde. Nach einer offiziellen Korrespondenz sind solche Ausführungsbestimmungen nicht in Aussicht genommen, da die Entscheidung über die Zulassung einer Kasse als Ersatzkasse nur nach Vorge des einzelnen Volkes getroffen werden soll.

Die erste Reichskonferenz liberaler Arbeiter wurde am Sonntag in Leipzig eröffnet. Nach dem „Berl. Tagbl.“ begrüßte der Vorsitzende des liberalen Arbeitervereins Leipzig, Viehweger, namens seines Vereins die Erschienenen und schiederte in kurzer Ansprache die Notwendigkeit der Gründung einer liberalen Arbeiterbewegung. Gerade hier in Leipzig auf historischem Boden wolle man sich über die Zwecke und Ziele der liberalen Arbeiterbewegung aussprechen. Die neue Organisation wolle keine Eigenbrödel und keine selbständige Organisation im Gegensatz zu der Partei begründen; aber es sei notwendig, die Arbeiterinteressen innerhalb des Liberalismus stärker zu betonen und den liberalen Arbeitern bei der Ausübung ihres Wahlrechts einen größeren Schutz zu gewährleisten. Von den Verhandlungen erhoffte er Ernst und Sachlichkeit. Die liberale Arbeiterbewegung müsse fräftiger und energischer auftreten, damit man sie überall höre. — Die Hauptverhandlungen begannen am Sonntag.

Entweder neuer Titel mit höherem Gehalt oder die Pensionierung! Der Pensionsetat des Reiches schwilt infolge der vielen völlig unnötigen Pensionierungen riefenhaft an. Charakteristisch für das Zustand der Pensionierungen ist nun folgender Fall, über den die „Post“ schreibt:

„Zwei durch ihre Tätigkeit im Parlament sehr bekannte und verdiente Offiziere, Generalleutnant v. Wobse, der Direktor des Zentral-Departements im Kriegsministerium, und Oberstleutnant v. Capelle, der Direktor des Personal-Departements im Reichsministerium, haben, einer Nachrückstelle zufolge, demüßigt zur Beförderung zum General der Infanterie und zum Admiral, heran. Beide beziehen in ihrer Dienststellung ein Gehalt von 13 554 M. und eine Dienstzulage von 4500 M., was den Bezügen eines Divisionskommandeurs entspricht, müßten also nach dem geltenden militärischen Hierarchieverhältnis nach dem Dienste stehen über hundertmännigste nur den Charaktertitel als General und Admiral erhalten. Um die große, in langen Jahren erworbene Erfahrung vieler Offiziere auch weiterhin ihren Angehörigen und dem Reichstage zu erhalten, bezieht, wie uns aus Angehörigenkreisen mitgeteilt wird, ausgehend von einer Anregung im Bundesrat, die Besoldung des Reichstags die Hälfte, im Gesamthalt für je eine Expeditionsdirektionsstelle der Marine- und der Marineverwaltung gebührend die Möglichkeit zu schaffen, daß sie von einem vollen General oder Admiral derselben werden kann, ähnlich einem wie in Württemberg der Kriegsminister, wie jetzt General v. Kautz, der die Bezüge eines Kommandierenden erhält, falls ein dem Vortrage noch jüngerer General ein Kommando befehligt. Diese Möglichkeit wird bei der Meeres- und Marineverwaltung immer nur selten und nur dann eintreten, wenn dem Vortrage noch ziemlich alte Generale und Admirale Kriegsminister oder Staatssekretäre des Reichsmarineamts sind, und wenn, wie dies hier, allen anderen laudenden Redungen zum Trost, mit den Offizieren v. Heering und v. Treppe der Fall ist, in vorwiegend längerer Zeit sein Wechsel in der Befehls- und Befehlshaberstellung der Verordnungen zu erwarten steht.“

Die beiden Offiziere sind also anerkanntermaßen verdient und geistig noch so wohlgestellt, daß ihr Ausscheiden aus dem Dienst eine bedenkliche Lücke im Betriebe bedeuten würde. Aber da sie dem Alter nach vor dem Abnemen stehen, ihre augenblickliche Dienststelle jedoch keinen höheren Dienstgrad, als den Grad, den die beiden erreicht haben, vorzieht, so bleibt ihnen nur die Pensionierung, sofern nicht für diese Stellen ein höherer Dienstgrad mit höherem Einkommen neu vorgelesen wird. Es bleibt nun in diesem Falle nichts anderes übrig, als einen neuen Rang zu schaffen, will das Reich die beiden noch räftigen Offiziere nicht in Pension schicken und den Pensionsetat noch weiter unnützig belasten. Treffender, als durch diesen Fall, kann der Militarismus mit seinen Pensionierungen nicht charakterisiert werden!

Der deutsche Katholikentag. Mit großem Lärm hat am Sonntag in Aachen die 9. Generalversammlung der katholischen Deutschlands begonnen.

Die Veteranen-Fürsorge. Ein erhöhtes Interesse wird den Veteranen nach dem letzten „großen Halle“ zugewendet. So berichtet jetzt eine Nachrichtenstelle.

Die Tauglichkeit der Militärschlichtigen. In der neuesten Ausgabe von „Abwells Jahresbericht über das Meer- und Kriegswesen“ wird wieder konstatiert, daß die Zahl der unbedingt tauglichen Militärschlichtigen von Jahr zu Jahr abnimmt.

Die Kriminalität ist nach Abwells, wenn auch nur im bescheidenen Maße, zurückgegangen. Es wurden im Jahre 1911 angefaßt: 14 324 Personen, darunter 12 443. Die Zahlen für 1910 lauten: 14 453 und 12 507.

Zwischenhandel und Teuerung. Die Korrespondenz der Konsumvereine schreibt: Der Verein für Sozialpolitik veröffentlicht in seinem von Professor Sering geleiteten Untersuchungen über die Preisbildung eine interessante Arbeit von Gustav Brugler über die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin.

Weiteres Steigen der Fleischpreise. Aus Köln wird gemeldet: In den letzten Tagen fanden am Niederrhein mehrere Versammlungen der Metzgermeister und Viehhändler mit Vertretern der städtischen Behörden statt.

Trotzdem wird man den Agrariern zuliebe die Grenzen nicht öffnen, um dem deutschen Volke billigere Fleisch- und Rohrungsmittel zu bieten.

Sibirien.

Chinesische Kulis gegen organisierte Arbeiter. Man schreibt uns aus Rußland: Die Lohndarbeiterfrage ist namentlich in der letzten Zeit für die Grundbesitzer der russischen Ostprovinzen sehr „brennend“ geworden.

Allerdings rächen sie sich später sehr gründlich mit Hilfe der Strafexpeditionen. Die Arbeiter, die es gewagt hatten, ihre Lage zu verbessern zu wollen und Forderungen an die Junker zu stellen, fielen entweder in die Hände der von den bolschewistischen Junkern inszenierten „Strafexpeditionen“ und wurden entweder niedergemetzelt oder zu Krippeln geschlagen.

England.

Die Lohnbewegung von Schiffsoffizieren. In England droht der Ausbruch eines neuen Schiffahrtsstreiks, aber diesmal nicht von den gemeinen Seeleuten oder Hafenarbeitern, sondern von den höchstgestellten Schiffsoffizieren.

Der Führer der Gewerkschaft, Macfarlane, erklärt, daß die Schiffsoffiziere in ihrem Kampf der tätigen Unterstützung der Organisation der Seeleute und Heizer verweigert worden sind.

Wollische Notizen. Die Kreisynode Wiesbaden hat sich gegen den Zwangsreligionsunterricht der Elternkinder erklärt.

Die Reichsversammlung der Arbeitervereine in Berlin hat sich am 29. Oktober abgeschlossen. Die Reichsversammlung gegen einen bayerischen Abgeordneten. Gegen den Reichsminister der Finanzen, Dr. Baumbach, hat sich eine Bewegung der „Reichs“ im Reichstag wegen Verletzung zum Reichstag.

laute vorgebeugt werden, der Harnstoff für die Nahrungsergänzung der Ruhr und Erdrung 20.000 Pfund zu liefern.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Der Zentralausschuß für den 19. hannoverschen Volksfreis und Bremerhaven (Völkervereinigung) hat sich am 15. d. M. in Hannover (Völkervereinigung) abgehalten.

Gewerkschaftliches.

Der Farrer gegen die freie Gewerkschaft. Im vorigen Jahre gelang es dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverband, das Personal der Mühlenbrauerei Godesberger zu organisieren und darauf einen für das Personal vorteilhaften Tarif mit der Brauerei abzuschließen.

Lokales.

Rüstringen, 12. August.

Ueber die Ursachen der Windergebungen

machte Dr. med. Carl Rühl in einem Vortrage über die Notwendigkeit der Fürsorge für schulentlassene, geistige Minderwertige sehr beachtenswerte Ausführungen.

Magistrats- und Stadtratssitzung.

Die Mitglieder des Magistrats und Gemeindefratrs sind zu einer Sitzung am Mittwoch, den 14. August, vormittags 8 1/2 Uhr, nach dem Rathaus an der Wilhelmshoener Straße eingeladen.

Eine wichtige Neuerung für Butterhändler hat die Eisenbahnverwaltung eingeführt dadurch, daß Butter, silber, gelassene oder ungelegene, ferner Butterfäße (eingefüllte)

Butter) vom 1. Oktober bis 31. März nicht mehr nach den Frachtpreisen, sondern nach den Gültigkeiten als bedingt wird. Bilanz geschah die Verlesung allerdings als Bilgu, jedoch nicht nach den Gültigkeiten.

Vorditelegraphisten. Die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin S.W. 61, unterhält jetzt in Bremerhaven Ausbildungsstufel für Vorditelegraphisten. Von den Anwärtern für diese Stelle wird im allgemeinen gefordert: der Nachweis des vollendeten 20. Lebensjahres, gute Kenntnisse in der Elektrotechnik oder im allgemeinen Maschinenbau, Kenntnis des Morsealphabets nach dem Streifen und nach Gehör, Allgemeinbildung etwa entsprechend der Reife für Obersekunda nebst guten Kenntnissen der englischen und der spanischen oder französischen Sprache, die zur dienstlichen Unterhaltung mit Angehörigen fremder Nationen ausreichen. Die Dauer des Lehrkursus beträgt 3-5 Monate, je nach Vorbildung und Fähigkeit des Anwärters. Bei Beginn des Unterrichts ist ein Beitrag von 100 Mk. zu entrichten. Während der Dauer des Kursus haben sich die Anwärter auf eigene Kosten zu unterhalten. Vorditelegraphisten müssen, um eine Station selbständig bedienen zu können, im Besitz eines von der Reichs-Telegraphenverwaltung ausgestellten Prüfungszertifikates sein. Die Prüfung wird in Emden, Bremen oder Hamburg abgehalten. Eine Verpflichtung zur Anstellung wird durch Ablegung der Prüfung für Vorditelegraphisten seitens der Gesellschaft nicht übernommen. Nach Beendigung des Kursus steht es beiden Teilen frei, von dem Abschluss eines Anwärtervertrages Abstand zu nehmen. — Vorditelegraphisten können ihre Ausbildung auch an der Großh. Navigationschule zu Cuxhaven erhalten, an der alle zwei Monate ein Kursus in drahtloser Telegraphie beginnt. Wenn diese Kurse allerdings auch in erster Linie für Schiffsoffiziere der Handelsmarine bestimmt sind, so können doch an ihnen auch künftig Berufstelegraphisten teilnehmen. Es haben schon mehrere solcher, die in Cuxhaven ausgebildet waren, die Prüfung in Emden als Vorditelegraphist bestanden.

Waisen- und Witwenrenten. Infolge der seit Anfang dieses Jahres geltenden Hinterbliebenenversicherung sind von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg 33 Waisenrenten und 8 Witwenrenten bis 1. Juli bewilligt worden. Von 9 Anträgen auf Witwenrente (Zahlung eines einmaligen Betrages an die erwerbsfähige Witwe beim Tode des Versicherten) wurden 4 bewilligt. Das Witwengeld betrug 74,70 Mark, die Witwenrente 78,75 Mark durchschnittlich. Im letzteren Falle kommt auf den Tag die horrend Summe von 21,6 Pfennigen, damit soll eine erwerbsfähige Witwe leben können. Dieser Ansicht waren wenigstens die Mäher der faulesten Reichsversicherungsordnung.

Gebarmutterprüfung. Das oldenburgische Staatsministerium macht folgendes bekannt: Für den Fall, daß sich eine genügende Anzahl geeigneter Schülerinnen meldet, soll Anfang November d. Js. mit einem Lehrkursus in der Hebammenlehre in Oldenburg begonnen werden. Diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre zum Gebarmutterunterricht zugelassen zu werden wünschen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Beifügung eines Geburtszweines, eines obrigkeitlichen Führungszertifikates und eines amtserklärten Gesundheitszeugnisses bis zum 10. September d. Js. bei dem Kante resp. Stadtmagistrat ihres Wohnortes einzureichen. In dem Gesuche ist für die zukünftige Niederlassung als Gebamme gewünschte Ort, für welchen das Bedürfnis nach Konzeptionierung einer Hebamme oder einer weiteren anerkannt ist, anzugeben. Die Aufnahme kann nur geschehen gegen Zahlung einer Vergütung von 200 Mark für die Verpflegung während der Dauer des sechsmonatigen Lehrkursus und von 50 Mark für die Vierung des vorgeschriebenen Lehrbuchs und eines Instrumentariums. Die Bewerberinnen dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend abend gegen 7 Uhr in der Bremer Straße, unmittelbar an der Stelle, an welcher die noch nicht völlig ausgebaute Goethestraße auf die Bremer Straße löst. Kapitänleutnant o. Armee von mit seiner Frau auf einer Kadiour begriffen. An der besagten Stelle kam ihnen ein Bierwagen der Bobatrieberei entgegen. Frau K., welche beim Ausweichen unglücklich wurde, kam zu Fall und stürzte mit ihrem Kade unter die Räder des Wagens. Ehe der Kutscher halten konnte, waren die Räder des Wagens der Unglücklichen über Brust und Kopf gebrannt. Sie wurde bewusstlos aufgehoben und nach der Wohnung des Wälers Hinrichs gebracht, wo der rasch herbeigerufene Arzt Dr. Wendig Notverbände anlegte. Nach kurzer Zeit trat der Peritonitisentzündung ein und die Veranlagte wurde nach dem St. Wilhelms-Hospital gebracht. Die Verletzungen sollen sehr schwer sein, unmittelbare Lebensgefahr jedoch nicht bestehen. Das Kade wurde ebenfalls stark demoliert. — Die Augenzeugen versichern, trifft den Kutscher keine Schuld. — Die Veranlagte ist eine Tochter des Chefs der Nordsee-Station Grafen v. Waldhaff.

Ein Schlägerel, bei der auch das Messer eine Rolle spielte, ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr im „Eisener Hof“ in der Biemarckstraße. Mehrere Tanzmusikliebhaber waren hart aneinandergeraten. Zwei der am Balgert Beteiligten wurden durch Messerstücke verletzt. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Bei einem Rekonte, daß der Gemütskranke St. in der Grenzstraße gestern mittag gegen 1 Uhr mit zwei Personen hatte, wurde er mit einem Fingerring bedenklich verletzt. Die beiden Täter wurden inhaftiert.

Die Zeit der Pilzergiftungen ist wieder gekommen, und wenn man auch im allgemeinen feststellen kann, daß gegenwärtig weit besser für eine Kenntnis der Pilze gesorgt ist als früher, so ereignen sich doch immer wieder Vergiftungsfälle, die bei eingehender Belehrung wohl nicht vorgekommen wären. Das Geheimnis, das die Pilzfelder immer wieder verpöfcht, ist die Reizbarkeit unempfindlicher giftiger Pilzarten mit edelbaren Pilzarten. Nun kennt man genug genug Mittel, um den Vergiftungen durch Schwämme entgegenzutreten, aber in vielen Fällen sind diese nicht zur Hand, und in der

allgemeinen Aufregung erinnert man sich ihrer nicht. Es gibt nun ein Mittel, um der Vergiftungsgefahr vorzubeugen, wie es einjährig und wohlfeiler nicht gedacht werden kann, und dieses Mittel besteht darin, das erste Wasser, in dem die Pilze gekocht worden sind, wegzulassen. Ist genug ist schon auf diese Vorsichtsmaßregel hingewiesen worden, bisher aber mit wenig Erfolg, weil viele Wäfler in dem Wanne leben, dieses Waflerprodukt, weil sie dadurch an Wohlgeschmack. Gerade das Gegenteil ist der Fall; Unreinlichkeiten und der manchen Schwämmen anhaftende Muregeruch werden auf diese Weise entfernt und das eigentümliche Aroma erhöht. Viele ängstliche Gemüter lassen sich aus Furcht vor Vergiftung abhalten, diese außerordentlich nahrhafte Pilzarten zu genießen, sie könnten dies aber ohne Bedenken tun, wenn sie die Vorsicht anwenden wollten, durch welche jede Möglichkeit einer tödlichen Vergiftung ausgeschlossen ist. Im südlichen Schweden und in einem Teile Finnlands kennt man dieses Verfahren längst und deshalb ist dort auch die Angst vor den nachteiligen Folgen des Pilzgenusses geschwunden. Pilze und Schwämme sind wegen ihres Wohlgeschmacks, ihres hohen Nährwertes und ihrer Wohlfeilheit ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges; allgemein wird es aber erst dann werden, wenn die damit verbundene Gefahr beseitigt worden ist. Ein leichteres Mittel, sich vor derselben zu schützen, dürfte aber wohl schwerlich gefunden werden.

Beifswesjel. Der Klempermeister Franke kaufte das dem Proprietär V. Emmen im Stadteil Roppehdien gehörende Haus mit Stall und Land zum Antritt am 1. Oktober d. Js. für den Preis von 21500 Mk.

„Adler“-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute Montag geht als billige Operettenaufführung „Hobert amüsiert sich“ zum letzten Male in Szene. Vielfachen Wünschen entsprechend wird am Dienstag das erdichtende Drama „Das Drama einer Ehe“ noch einmal wiederholt. Am Mittwoch findet dann die Erst-Aufführung der Posse „Barfettig Nr. 10“ statt. Die „Neue Hamburger Zeitung“ schreibt u. a. über das neue Stück: Mitteilung der Einzelheiten würde die künftigen Besucher vieler famoser Lieberforschungen bereuben. Es sei nur konstatiert, daß ein Heiterkeitsvergnügen, wie ihn „Barfettig Nr. 10“ errang, kann niemals dagesewen ist. Dazu trägt eine flotte, nicht übel gearbeitete und gut instrumentierte Musik von Wolter H. Göbe viel bei. . . . Die Revüist dürfte auf längere Zeit das Repertoire beherrschen, denn sie huldigt dem Geschmack des großen Publikum.

Wilhelmshaven, 12. August.
Von der Marine. Schulkreuzer „Victoria Luise“ hat am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr die Ausreise nach Westindien angetreten. — Der neue Turbinenkreuzer „Magdeburg“ tritt am 20. August d. J. in Wilhelmshaven zum erstenmal unter die Flagge. Das Schiff wird zunächst die vorgeschriebenen Probefahrten erleben und während dieser Zeit der Nordsee-Station unterliegen; später tritt es dann an Stelle der jetzt als Artillerie-Übungsschiff Verwendung findenden „Ragaburg“ als Torpedovorschulsschiff in den Befehlsbereich der Nordsee-Station.

Oberkriegsgericht. Der Matrose B. hatte am 12. Juli vom Kriegsgericht 3 Monate 14 Tage Gefängnis sowie Verlesung in die zweite Klasse erhalten. Er hatte einen Lehrling, welcher ihn verulzte, verhasst, daß derselbe, weil er infolge eines Stoßes auch auf ein Kniefell stürzte, längere Zeit im Krankenhanse zubringen mußte. Der Angeklagte erbrach dann ein Spind, stahl eine Uhr und wurde schuldig; konnte aber wieder ergriffen werden. Auf Berufung des Oberkriegsgericht hat das Oberkriegsgericht am Sonnabend zu 3 Monaten Gefängnis und Verlesung in die zweite Klasse des Marinestandes.

Neue Opfer. Das der Nordsee-Station angehörende Dampfschiff „Hüringen“ lief am Sonnabend, die Flaggen halblot gelte, von der Ostsee kommend, in Kiel ein und landete die Leiche des Heizers Betty und den schwerverletzten Heizer Lange. Beide waren bei einem Unfall schwer verulzt worden und Betty ward darauf getötet. — Das ist anlässlich der Sommerübungen der Flotte in der Ostsee der 7. Tote, einschließlich von Jahrgängen, welche hierher stationiert sind.

Ein neuer Mietslofermentyp. Ede der Kaiser- und Reichstraße ist ein prächtiges Gebäude entstanden, dessen Architektur in den modernsten Formen gehalten ist. Es handelt sich um ein neues Mietshaus. Doch ist seine Aufmachung ganz anders als man es sonst bei Mietslofermentypen gewöhnt ist. Allerdings ist es geschaffen für Mieter, welche mit einem nach mehreren Tausenden zählenden Einkommen rechnen können. Die einzelnen Wohnungen in dem imposanten Gebäude folgen die Kleinigkeit von 1800 bis 4300 Mark. Kaum sonst allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten besitzt das Gebäude eine Zentralheizungsanlage, an welche sämtliche Wohnungen angeschlossen sind.

Erhängt aufgefunden wurde in einer Woffenkammer der Ratrodenditionskaserne der seit 14 Tagen bereits für fahnenflüchtig erklärte Matrose Schmidt von der 2. Ratrod-Division. Er hatte sich in die Woffenkammer für mehrere Tage Lebensmittel mitgenommen, auch wurden bei ihm noch 16,50 Mark Bargeld gefunden. Die Leiche ist bereits vor einigen Tagen entdeckt worden, doch drang noch nichts auf die Selbsttötlichkeit. Was den Unglücklichen zu der Tat getrieben, konnten wir nicht erfahren.

Aus aller Welt.
Erdbeden in der Türkei.
1000 Tote.

An den Küsten der Dardanellen hat vorgestern ein starkes Erdbeden stattgefunden, das schweren Schaden anrichtete. Das Erdbeden hat einen katastrophalen Charakter gehabt. Gallipoli, von wo alle Nachrichten fehlen, soll vollständig zerstört sein. Die ganze Küste des Marmarameeres soll in Flammen stehen. Der Sachschaden soll un-

gehener sein, während die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering sind. Schiffe mit Besatzungen sind nach Konstantinopel unterwegs. Die Mannschaft eines Schiffes berichtet, daß die Berge sich gegeneinander gereigt und mehrere Ortshaften unter sich begraben hätten.

Nach genaueren Berichten beträgt die Zahl der Toten 1000, die der Verletzten 1800. 3000 Menschen sind obdachlos. Die verlaunet, sind Ganos, Chora und Myriopchito, sowie andere an der europäischen Küste am Marmarameer gelegene Ortshaften am härtesten von dem Erdbeden und den in dessen Folge entstandenen Bränden mitgenommen worden. Der Verd des Lebens scheint im Marmarameer zu liegen.

Kleine Tageschronik. Die Beerdigung der auf der Zeche „Lothringen“ verunglückten Bergleute findet, wie nimmere endgültig feststeht, heute (Montag) nachmittag 4 Uhr auf dem Gemeindefriedhof in Gerthe von der Zeche aus statt. — In Kaiserlautern sind die Gebrüder Gieseler unter dem Verdacht des Giftmordverulches an der Witwe Bollung verhaftet worden. — Gestern nachmittag 11 Uhr hat ein 35-jähriger Arbeiter aus Breslau im Treppentur des Hauses Adolphstraße 40 in Höchst die 16-jährige Luise Weg aus Unterliederbach durch drei Revolverkugeln getötet. Der Mörder hatte ein Liebesverhältnis mit dem Mädchen, das von ihr gelöst worden war. — Der Dampfer „Frankfurt“ des Nordd. Lloyd ist am Sonntag bei der Dampfgesellschaft Argo kollidiert. Der Dampfer „Frankfurt“ wurde nach Rotterdam angeleiert. Es besteht keinerlei Gefahr. Am Bord ist alles wohl. — Der Wiener Buchhändler Rosenber und seine Tochter, die eine Partie in den Stabellotterien unternehmen hatten, gerieten in einen furchtlichen Schicksal und wurden heute auf dem witten Freiger erlöten aufgehoben. — Im österreichischen Postamt Salonik (Thes) explodierte am Sonnabend abend eine höllenmaschine, die von unbekanntem Täter eingeschmuggelt war. Das Total wurde stark beschädigt und die Einrichtung zerstört, die Postkisten sind aber gerettet. — Aus Budapest wird gemeldet: Die Brinadama in Bianca Theresienopol, Franziska Kovacs, erhielt eine Senbung Auksten, nach deren Gemüß sie an Vergiftungsercheinungen erkrankte. Es wurde festgestellt, daß die Auksten von einer Biokalm abgesehen worden waren. — Aus Kiewerod wird gemeldet: Die durch die Hitze hervorgerufenen Waldbrände haben in zwei Kreisen einen bedenklichen Charakter angenommen. Aus Petersburg sind Truppen zu Gebirgsarbeiten requiriert worden. Einige Ortshaften sind vom Feuer bedroht.

Wermischtes.

Das Küffen im Kupre verboten. Auf den Eisenbahnen ist ja allenthalben alles mögliche verboten, aber doch den Liebenden ihr geheiligtes Recht genommen werden soll, die günstige Gelegenheit des Alleinseins in einem Wagenabteil zu einem Kusse in Ehren zu benutzen, das will vor allem den Pariser doch nicht einleuchten, und so ereigt ein kleines Ereignis der letzten Tage ihre belle Enttäufung. Auf der Nordostlinie zwischen Paris und Pantin war ein Liebespärchen so glücklich, ein leeres Wagenabteil zu erwischen, und benützte natürlich die kurze Zeit der Einamkeit, die vor ihm lag, in hergebrachter Weise, als plötzlich ein grämlich dröhnender Schaffner vor ihnen stand und sie rüde erulzte, sich „anständig zu benehmen“. In heller Enttäufung protestierte der junge Mann: „Ich denehme mich durchaus anständig, wenn ich meine Braut küffe. Im Gegenteil, es ist nicht nur mein Vorrecht und mein Vergnügen, sondern auch meine Pflicht! Und wenn es mir Spott macht, fange ich gleich von vorn an.“ Der Schaffner aber hatte augenscheinlich eine andere Meinung von dem, was sich schick, und da der Zug in diesem Augenblick in die Station Pantin einfuhr, so führte er die Sünder vor den Stationsvorsteher. „Aber, Herr Vorsteher,“ schluchzte man das eingeschüchternen Mädchen, „wir taten doch nichts Böses, wir haben nur einander geküßt, und das verbietet kein Gesetz.“ — „Da sind Sie sehr im Irrtum“, erwiderte der Stationsvorsteher würdevoll, „in unserem Reglement ist das durchaus verboten.“ Ganz Paris brennt nun darauf, das „Reglement“ kennen zu lernen, das den Liebenden das Küffen verbietet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. August. In der Donsiger Straße überfiel gestern ein Schlächtergelelle einen Kollegen und schmitt ihm die Kehle durch. Der Schwerverletzte farb nach einigen Augenblicken, während der Mörder verhaftet wurde.

Ein Volkerebehrer holte gestern von einem händischen Mielgute Groß. In seiner Begleitung befand sich sein kleiner Sohn. Als er nach dem Aufstehen des Grafes die Sente nach Gewohnheit der Handleute in die Lobung schlug, traf er den Anaben, weil er nicht wußte, daß dieser im Sen soß. Das scharfe Instrument durchschmitt ihm die linke Brustseite und verletzte ihn lebensgefährlich.

Konstantinopel, 12. August. Wie in eingewöhnter Kreifen verlautet, stehen im Kabinett wichtige Veränderungen bevor. Kiamel-Pascha wird entweder Großwesir oder Minister des Innern.

Saragossa, 12. August. Die Handwerker der verschiedenen Zweige des Handwerkes haben sich mit den streifenden Maurern solidarisch erklärt und den Generalstreik proklamiert.

Cuttung.
Durch den Gen. Bruno Oldenburg erhielt ich ein Bezirks-Vertrag für das 4. Quartal 1911/12 für Oldenburg 1, Wf. 201,30. Hüringen, 12. August 1912. W. Schulz, Sect.

Wetterbericht für den 13. August.

Gleimlich kühl, wechselnde Bewölkung, veränderliche Winde, Regenfälle.

Responsible Redakteure: für Politik, Brulleton und den übrigen Teil: Josef Nische; für Lokal-: Eduard Sänlich. Bezug von Paul Dug & Co. Redaktionsdirektion von Paul Dug & Co. in Hüringen.

Dierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die nächste Entziehung erziehungsbefähigter Kinder nach dem Kinder-Erziehungsgesetz (Erlaß vom 24. August 1912) findet am 24. August statt. Der Aufenthalt in Erziehungsheimen ist für die befristeten Verpflegungsgeldesten besetzt. Die dem Statutgemäß für die demontierte Entziehung von Kindern zur Verfügung gestellten Mittel sind erschöpft.

Rüstringen, 10. August 1912.

Stadtmagistrat.
Wunde.

Bekanntmachung.

Zur Stadtratswahl vom 7. August 1912 wegen Gewinns einer Stelle von 1700 von der Stadtratswahl der Ratschule liegt vom 13. bis 27. d. Mts. in den Rathenheimerstraßen zur öffentlichen Einsicht aus.

Rüstringen, 12. August 1912.

Stadtmagistrat.
Dr. Zucen.

Bekanntmachung.

Bei unserer nächsten Sozialfeier ist die Stelle eines

Reudanten

bedeutend zu belegen. Die Sozialfeier ist 1912 geplant. Sie hat einen jährlichen Umlauf von reichlich 10 Millionen Mark. Einlagenbestand 1 1/2 Millionen Mark. Das Gehalt des Reudanten ist auf 3000 bis 6000 Mk. festgesetzt. Bewerber müssen auf dem Gebiet der Buchführung völlig versandt sein. Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. an den Stadtmagistrat Rüstringen i. d. B. einzureichen.

Rüstringen, 8. August 1912.

Stadtmagistrat.
Dr. Zucen.

Verkauf.

Der Ratmer Vorderer, hier, Mühlentor, beschließt, sein Gut St. Annen u. Teufelsstraße belegen, sehr geräumig, zu zwei kompletten Wohnungen eingerichtet, im besten baulichen Zustande sich befindendes



Haus

nebst Garten umfassend namentlich für eine Schloßkammer, Bibliothek, Bibliothek oder ein ähnliches Geschäft, unter für den Käufer günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auf dem Grundstück befindet sich eine ganz neue Umkleekabine, die sehr schön ist und zum 1. November 1912, die Nebengebäude zum 1. Mai 1913 angestrichen werden. Käuferbetriebe wollen sich an mich wenden.

E. H. Meyer
amtlicher Auktionator
Jever - Fernruf Nr. 376

Verkauf.

Der Landbesitzer Wilhelm Ebersburg zu Jungfernbuch bei Schwente hat mich beauftragt, die ihm gehörende

Besitzung

bestehend aus dem in gutem Zustande sich befindlichen Wohnhaus nebst großem neuen Stall und Ackerland zur Gesamtgröße von 98 ar 74 qm zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Das Ackerland kann auch getrennt zu Bauszwecken verkauft werden. Käuferbetriebe bitte ich, sich bis zum 14. August 1912 bei mir zu melden.

Sollte ein Verkauf bis dahin nicht zustande kommen, will mich Käuferbetriebe bis Ende zum folgenden Antritt verpflichten.

W. Albers, Jever.

Einsparungen.

Den Parteigenossen und Freunden mit dem Zweck, daß ich zu jeder Zeit bereit bin auf Requisitionen, in freien Stunden, wobei Jakob und Nordd. Volkspolizei entgegennehme.

F. Junghandel,
Löh- und Gemüsegärtner.

Volkshilfe Rüstringen

Dienstag: Junge Bohnen mit Schweinefleisch.

Fetter Speck

hochfeine Ware.

J. H. Gassens
Rüstr., Petstr. 42 u. Schaar.

Feine Wäsche

wird schnell u. preiswert geliefert
Frau Kefebage,
Willystr. 65, part.

Verloren eine Damenbrille auf dem Wege von Kappeln nach Bismarckstraße - Mühlentorweg. Gegen Belohnung abzugeben bei **Tafelberg, Kappeln,** Teichstraße 3.

St. Johanni-Brauerei

Mühlentorweg, Kontor u. Niederlage Hinterstr. 22, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Kaiserlicher Art, dunkel nach Kaiserlicher Art, in Gebirgs- und Flaschen.

Günstiges Angebot!

1 neues Herren-Rad - III. 55.00
1 neues Damen-Rad - III. 65.00
beides beides mit 1 Jahr Gar.
1 geb. Herren-Rad - III. 28.00
Schulz, Wellmstraße 4.



Achtung Fischverkauf

Dienstag früh

Göterstraße 4 u. Kuffenstraße.

Es sind alle Sorten Fische vorhanden.

Wetter, Rüstringen 11,
Schulstr. 14, p. r.

Zu vermieten

zum 1. Sept. eine dreizimmerige Oberwohnung an ruh. Frontstr. 15.

Jünger Mann sucht

möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe unter

K. G. an die Exped. d. Bl.

Die Lagerhalterstelle ist besetzt.

Den Herren Bewerbern besten Dank.

Konsum- und Sparverein

für Rüstringen u. Umgeg.

Zünftigen soliden Bierkutscher

— sucht —

Witth. Stehr, Kronenstr.

Bierkutscher

sucht Schneider, Wellmstraße.

10 Erdarbeiter

gesucht von **Vohant,**

Köstermann Heppens.

Zimmerleute

Einschaler

sofort gesucht.

Windschild & Langelott,

Speicherstr. am Handelsplatz.

Suche sofort Hausbienen

Rinderkraut od. Fiedel, boh. Koln.
Frau Elise Fiedel, geb. W.
Stellvertreter, Schulstr. 16, T. 453.

Gesucht

schulfreier Laufbursche.

Georg Eden, Konfektionshaus,

Rüstringen.

Arbeitsfrau

für die Wäschearbeiten gesucht.
Frau Georg Eden, Rüstringen.

Bildungs-Ausschuss Rüstringen-Wilhelmsh.

Sonnabend den 17. August cr.:

Grosses Garten-Konzert

(Walzer- und Operetten-Abend)

angeführt von der Weichsmidtschen Kapelle

in dem früher Schmidtschen Garten, Banter Hafen.

Eintritt 15 Pf. Anfang 8 Uhr abends.

Karten an den bekannten Stellen u. an der Kasse.

Wir laden die organisierte Arbeiterheit hierzu freundlichst ein.

Der Ausschuss.

Waldschenke Schooff.

Ca. 40 Minuten vom Bahnhof Ostern und Heidemühle, direkt am Ufer des jenseitigen Buhls gelegen.

Schöner Garten mit Kinderbelustigungsgeräten u. Regehbahn. Saal mit Orchester, Stallung für Pferde. Allen Ausflüglern, Touristen und Schülern bestens empfohlen.

J. Wagner.

Wilhelmshavener Bürger-Liedertafel.

Am Sonnabend den 7. September in der Kaiserkrone.

Grosses Musikfest

Zur Aufführung gelangt:

Der Rose Pilgerfahrt v. R. Schumann

Märchen nach einer Dichtung von M. Horn für Solostimmen, Chor und Orchester.

Mitwirkende: Fr. Mini Lindenberg-Hamburg, Sopran (Rosa); Fr. Grete Keimling-Wilhelmshaven, Mezzosopran; Fr. Margarete Müller-Harburg, Alt; Herr Karl Müller-Wilhelmshaven, Tenor; Herr Max Kuhn-Berlin, Bass; sowie 100 Sängern u. 50 Stöger u. das Musikkorps der zweiten Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Obermusikleiters Herrn Wöhlbier.

Preis der Plätze: Vorverkauf: Parkett 1.75, Sperrplatz 1.25, Saal 0.90, Gallerie 0.50 - Kasse: Parkett 2.00, Sperrplatz 1.50, Saal 1.00, Gallerie 0.60.

Karten sind zu haben in der Buchhandlung von Gebr. Ladewig, Knostrer 75 u. Orlitzerstr. 41, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. Anfang 8.30 Uhr.

Leder-Ausschnitt

prima Eichenlozgruben-Gerbung, sowie

sämtl. Schuhmacher-Verbrauchsartikel

empfehlen

Gebr. Meyer, Heppens, Göterstraße 31.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Nordenham.

Allen gemeinschaftlichen Organisationen, Vereinen und Parteigenossen, sowie sonstigen Privatleuten von hier und Umgegend halte ich mich bei Bedarf zur Verfügung von

Drucksachen aller Art

bestens empfohlen. Ganz besonders mache die Vereiner darauf aufmerksam, daß in Plakat- und Vorbruden eine große Musterkollektion vorliegt. Es können somit Plakate in jeder Ausfertigung geliefert werden. Weiter Aufträge sehr gern entgegen. : : :

Wilh. Harms

Druck-Expedition des „Nordd. Volksbl.“

Waldhaus

Neuenwege bei Varel.

Wirtinnennormale Sommerwirtschaft

ja 7/8 Stunden vom Bahnhof Varel.

Schöner Ausblick durch eine herrliche Allee mit dem Varelsee

Wald wecheln. Großer Saal, kleiner Kaffeehaus, Regehbahn, Kaffee, Turngeräte, Bäder. - Bei größeren Gesellschaften 8 Schulen vorbestimmte Anmeldeung erbeten. - Billige Preise. - Beste Bedienung. - Telefon Varel 481. - Stallung und Wagon für Fuhrwerk genügend vorhanden. Aug. Inhabln.

Verreist bis 2. Sept.

Dr. med. Schmeden

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Oldenburg.

An- u. Abmelde-Formulare

empfehlen **Paul Hug & Co.**

Maltsen.

J. H. Gassens in Schaar.

Bettstellen

mit Arbeitskräfte billig zu verf. **Schub, Wilt, Petstr. 42-43.**

Adler

Chapier

Heute Montag:

Billiger Operetten-Abend

Heute amüsiert sich!

Dienstag, 13. August:

Das Drama einer Ehe.

Sensationeller Erfolg!

Mittwoch, 14. August:

Neu! Neu! Neu! Zum ersten Male!

Parkett Nr. 10

Hamburgs Hauptplager.

Wirtinnennormale des Inhalts würde die Besucher einer verblüffenden U-berausung bezaubern; es sei deshalb schon heute die Bitte ausgesprochen, sich durch feinerlich ausgeprägten Besondere Besondere Besondere zu lassen.

Sterbekasse Rüstringen

in Rüstringen.

Die Kasse, welche dem kaiserlichen Wirtinnennormale für Privatversicherung unterstellt ist, bietet dem Mitglieder unter sehr günstigen Bedingungen und bei möglichen Leistungen einen Lebenswagen und ein freies Tagelohn, sowie den Hinterbliebenen eine sofortige Beihilfe von 100 Mark in der Todesfallversicherung.

Der Eintrittspreis wird nach dem Eintrittsalter berechnet. Zur Aufnahmezeitung und zu den Verhandlungen sind die Vorstandsmitglieder

Joh. Jähls, Mellumer 17

Joh. Wirt, Friedrichstr. 50

Joh. Wirt, Genssenschaftstr. 27

Joh. Wirt, Küstr., Kaiserstr. 15

Joh. Wirt, Schloßstr. 18

in jeder Zeit gerne bereit.

Brake.

Soziald. Wahlverein.

Dienstag, 13. August

abends 8 1/2 Uhr

Verammlung

beim Wirt D. Decker.

- Tagesordnung: -

1. Bericht des Vorstands zum

Chemischer Vortrags.

2. Bericht d. d. Landeskonferenz.

3. Beschluß.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiches Erscheinen der

Genossen erwünscht.

Der Vorstand.

Dr. Stranzenz

für den

Wahlbezirk Butjadingen

Nordenham, Hohenstraße 91. 13

Don 12.-16. Aug. cr.

Hebung der Beiträge.

Der Rechnungsführer.

Delmenhorst.

Dienstag den 13. August,

abends 8 1/2 Uhr:

Kartell-Sigung

im Palais-Theater (oberer Saal).

Tagesordnung:

1. Angelegenheit der Schlichter.

2. Wirtinnennormale der Verhältnisse

an der Zusammenkunft der

Rechnungsführer.

Referent: Heilmann-Oberh.

Wagn freundlich einladen

Der Vorstand.

Sozialdem. Verein.

Freienborn.

Am Mittwoch den 14. August

präzise abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

beim Gastwirt Meier, Kappeln.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Bezirkskongress

und Wahl der Beisitzer.

2. Bericht vom Bezirkskongress.

3. Beschluß.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Distrikt V

Besteht 41 bis 46.

Dienstag den 13. August cr.

abends 8 1/2 Uhr:

Distrikts-Versammlung

bei H. Hirtlein,

Restaurant „Zur Markthalle“.

Tagesordnung:

1. Vortrag.

2. Neuwahlen.

3. Beschluß.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Der Distriktsführer.

N. St. N.

Montag den 12. August

abends 8 Uhr:

Sigung bei Halweland.

Deutscher

Holzarbeiter-Verein

Zahlreiche Mitglieder.

Mittwoch den 14. August

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei W. Halweland, Gensstr. 28.

Wegen wichtiger Tagesordnung

ist vollständiges und pünktliches

Erscheinen der Mitglieder notwendig. Die Erörterung.

Einladung

zu dem am Sonntag, 18. August

stattfindenden

Sportfest

in Knapphausen (Bundel)

bestehend in Konzert, volkstümlichen Spielen und Kinder-Veranstaltungen.

Die Mitglieder, sowie Gäste

zahlen 10 Pfennig pro erwachsene

Person. Anfang 3 Uhr.

Die Vereine marschieren um

12 Uhr von ihrem Vereinslokalen

Zentrum Cafe Hilmers. Von

da gemeinschaftlicher Homers.

Su diesem Zeit sind die organi-

sierte Arbeiter, der Jugend-

liche, sowie Freunde u. Gönner

der freien Turnhalle herzlich willkommen. Im Kultur.

Der Bezirksvorstand.

Mittwoch den 14. August

abends 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftl. Vorstandssigung

bei Wudenberg.

<

Die Prostitution.

II.

(Schluß)

Gleichlaufend mit dieser Entwicklungsreihe geht eine andere, die für den Mann den alten wirtschaftlichen Zwang zur Geschlechtsbeziehung verändert, ja aufhebt. Auch als Jungesell kann dieser heute eine außerordentlich behagliche Günstigkeit und alles haben, was in früheren Zeiten die Familie bot. Frau und Töchter müssen nicht mehr innerhalb der vier eigenen Wände schlafen, was dieser dient. Industrie und Gewerbe sorgen dafür, wie für alles, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört. Tapezierer und Dekorateur richten die Wohnung ein. Dienende halten sie in stand, in den Konfektionsbühnen ist jederzeit Wärme und Kleidung nach Wunsch zu haben, in Restaurants steht ein gedachter Tisch und in zahlreichen Anstalten winkt Anregung, Unterhaltung, Amüsement jeder Art. Vorausgesetzt, daß der Mann für all das mit dem entsprechenden Fortemane begabt ist. So steigert der Kapitalismus die Zahl der Männer, die als Kaufmänner nach fünfjährigemGeldverkehrslehre auf dem Prostitutionmarkt erscheinen. Er steigert aber gleichzeitig auch ihr geschlechtliches Treiben, ihre Eier nach Frauenfleisch durch die ungelunde übertriebene Mißwirtschaft, die er schafft. Dazu trägt der Tanz der Besessenen und goldene Raub ebenfalls bei, als die Körper und Geist gerüttelte Fron der Besessenen, dazu helfen große blühende Industriezweige mit, die aus der Spekulation auf geschlechtliche Verunst ihren Profit ziehen, von der jungerlichen Schnapsbrennerei bis zu den verschiedenen Zweigen pornographischer Kunst. Von dem Einfluß einer falschen Erziehung und der doppelten Moral nicht erst zu reden.

Die kapitalistische Ordnung erzeugt aber auch auf der anderen Seite ein wachsendes Angebot von Dirnen. Sie zwingt durch die ihr wesens eigene Ausbeutung der Arbeitenden Scharen Unglückseliger, als letzte Wafe ihr Weibstum auf den Markt zu tragen und dem Erben besten Käufer auszuliefern. Dabei hat sie einen neuen Zug in den schrecklichen Handel getragen. In der vorchristlichen Zeit sammelte die Prostitution die weiblichen Ausschweifungen und Auswürlinge aller Gesellschaftsklassen, und diese hatten kein anderes Gewerbe als die Feilhaltung ihres Körpers. Heute aber treffen wir auf dem Unzuchtmarkt nicht nur das weibliche Lumpenproletariat der verhältnismäßig wenigen gewerbenähigen Dirnen, die sich aus allen sozialen Gruppen rekrutieren und in der Prostitution ihre einzige Unterhaltungsquelle haben. Neben ihnen steht das ungezählte und ungeliebte Heer der logenarmen kulturreicheren Prostituierten. Es wird gestellt von Frauen und Mädchen, die nicht gleich den eigentlichen Dirnen Porositäten am sozialen Körper sind, nicht mühsame Vergebrerinnen des geschlechtlichen Reichthums, sondern die zu seinen Schöpfen gehören. Es sind Lohnarbeiterinnen, die sich durch ehrliche Arbeit ernähren wollen, die aber die kapitalistische Ausbeutung mit den Skorpionen von Hungerlöhnen, skandalösen, unsicheren Verdiensten und zeitweiliger Arbeitslosigkeit zur Preisgabe ihres Weibstums gezwungen ist. Es ist eine Katastrophe, die aus offiziellen Erhebungen und wissenschaftlichen Forschungen erhellt, daß viele Scheitruende von Arbeiterinnen in der Prostitution entweder ständig einen Lebenserwerb oder zeitweilig — in der toten Saison, bei einer Krise — den Dauderwerb suchen müssen. Das Stück Brot, das ihnen die

ausgebeutete Arbeit der Lohnflavin nicht gewährt, müssen sie als Lustflavin aus der Gasse aufheben. Es gibt Industriezweige im kapitalistischen Deutschland — so besonders im Bekleidungsgerwebe —, die binnen wenigen Jahrzehnten einige Tausend Unternehmer zu Millionären werden ließen. Forschen wir nach der Grundlage dieser glänzenden Entwicklung, so stehen wir zuerst auf die Glendverdienste der ausgebeuteten Frauen und Mädchen. Gätte der Kapitalismus kein anderes Verbrechen auf dem geschlechtlichen Herholz als dieses eine: daß er die wertvollste Arbeiterin in das Dürrenumt binabsieht, es wäre genug, ihn als schandwürdige Ordnung zu verdammen.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem aufgezeigten Stand der Dinge? Daß die gewerbenähige Prostitution nicht verdrängt wird, solange die bürgerliche Gesellschaft besteht. Sie ist ein schwarzer, furchtbarer Schatten, den das Allerheilste dieser Ordnung wirft: das Privatigentum. Bedeutet aber dieses Erkenntnis vielleicht, daß das Proletariat den Hebel und seinen vielgestaltigen entsehlischen Folgen zu fassen soll, die Hände in den Schoß gelegt, bis die soziale Revolution die Menschheit davon erlöst? Keineswegs! Unsere Auffassung verwerft uns nur den finstlichen Pahn, als ob der Trade des gewerbenähigen Proleters durch die Papierfigeligen strafrechtlicher und polizeilicher Bestimmungen erlegt oder auch nur ernst verwundet werden könnte. Solche Bestimmungen und Maßnahmen haben nur eine tohdisere Wirkung. Sie machen die bedauernswerten Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung zu einem gehetzten Wild und liefern sie vollständig, wehrlos der Zippe der Zuhälter, Kupplerinnen, Bordellwirte und Mädchenbändler aus. Deshalb hat mit Ziffer 6 des § 361 und ähnlichen Gesetzestexten. Seine Reglementierung, geschweige denn Regulierung der Prostitution, keine Sittenpolizei!

Aber — so rufen entsetzt die Verehrer der flanellenen Tugend und die Gläubigen der Polizeilimade — muß dann nicht das sittliche Empfinden der honesten Bürger durch das skandolose Treiben des Dirnen- und Zuhältertums ständig beleidigt, muß der Ausbreitung des Proleters nicht Vorshub geleistet werden? Unbesorgt! Wenn die gewöhnliche Ordnungspolizei den Prostituierten und ihrem Gefolge nur mit dem sechsten Teil der Schneidigkeit und Findigkeit entgegentritt, die ihr gegen Streifenpolizei reichlich zur Verfügung steht, werden sich sogar in den Sündenbabel Berlin Friedrichstraße, Wilmensale und andere lockende Prostitutionsohallen in wahre Sittlichkeitsempel verwandeln, aus denen vor Rangeweile der letzte Krarier unter Führung von Hammerleins seltsamem Geist entwich. Und die Notwendigkeit, die gute, anhängige bürgerliche Familie vor den Geschlechtsfeuden zu schützen, vor den Strafen für die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied? Es ist erwiesen, daß der von Sittenzolizei und Polizeiarzten erhoffte Schutz eine Täuschung ist. Der Verflechtung der Prostituierten, der Verschleppung der Geschlechtskrankheiten wird wirksamer begegnet, wenn an Stelle der zwangsweisen Unterlegung der Dirnen und Verdächtigen durch den Polizeiarzt die freiwillige Unterlegung in Krankenhäusern, besonderen Stationen usw. tritt. Und zwar eine Unterlegung, die möglichst durch Keratinnen erfolgt und der kein herabwürdigender, vernehmender Weigensnach anhaftet. In Kopenhagen hat man mit dieser Neuerung recht günstige Erfolge erzielt.

Was aber die steigenden Wasser der Prostitution anbe-

langt, so wird sie keine Bekämpfung durch Verbotspruch, Gesetzestext oder Schutzmannsstoß finden. Sie könnten nur zurückgedämmt werden durch weitreichende soziale Reformen, die das wirtschaftliche und sittliche Niveau der breitesten Bevölkerungsschichten heben und damit Nachfrage und Angebot auf dem Prostitutionsmarkt verringern. Solcher Reformen ist die bürgerliche Gesellschaft nicht fähig. Sie wird ein Augiasstall bleiben, den erst der eiserne Befehl der sozialen Revolution rein fegt. (Aus der „Gleichheit“.)

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Der Wahlverein für Cottbus-Spremberg, der in 24 Orten 2194 Mitglieder zählt, beschloß auf seiner Kreisversammlung mit 44 gegen 13 Stimmen einen Wobdenbeitrag von 10 Pf. für Männer und von 5 Pf. für Frauen einzuführen. Ueber den Vortag in Chemnitz referierte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Siebel. Er behauptete, daß in die Tagesordnung nicht auch der Punkt aufgenommen wurde: „Die Privatangestellten und die Sozialdemokratie“. Mit dem Stichwahlkommen habe der Parteivorstand bei der gegebenen politischen Situation die richtige Taktik eingeschlagen. Zum Parteitag wurde folgende Resolution angenommen:

„In den Vorschlagsvorstellungen zum Organisationsstatut beschließt die Kreisgeneralversammlung: 1. Sie stimmt der Beitragserhöhung zu mit dem Vorbehalt, daß eine genügend lange Einführungsfrist vorgebehen wird; 2. das bestehende Vertretungsrecht der Gesamtkraftion soll nicht eingezogen werden; 3. eine mitbestimmende Körperschaft soll neben dem Parteivorstand nicht geschaffen werden.“

Die Parteigenossen von Halle beschäftigten sich in zwei Mitgliederberathungen mit dem Chemnitzer Parteitag. Folgende Resolution zur Reorganisation der Partei wurde einstimmig angenommen:

Die Genossen von Halle-Saalkreis beantragen: 1. einen einheitlichen Beitrag von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder einzuführen; 2. an Stelle des vorgelegenen Parteiaususses einen Beirat von 7-9 Personen zu wählen. Der Beirat wird auf dem Parteitag gewählt; 3. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion sind, wie bisher, berechtigt, am Parteitag teilzunehmen; 4. Die Rechte der Kontrollkommission dürfen nicht beschränkt werden.

Außerdem wurde mit knapper Mehrheit eine Resolution angenommen, die eine Aenderung des Punktes 6 unseres Parteiprogramms bezweckt. Es wird darin verlangt, der Parteitag möge den Wunsch ausprechen, daß die Parteiorganisation auch auf dem Gebiete der Religionsbestimmung ihre Pflicht erfülle.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Fabrikarbeiter. In der vergangenen Woche fand in Dresden die Tagung der im Zentralverband organisierten Fabrikarbeiter statt. Es lagen mehrere Anträge, die eine Verjüngung mit einigen anderen Verbänden bezweckten, vor. Sie wurden wieder als verrißt abgelehnt. Auch die bekannten Grenzstreitigkeiten mußten wieder diskutiert werden. Mit großer Mehrheit angenommen wurde folgender, die Waise betreffender Antrag Lübed: „Der Beschluß des Leipziger Verbandstages ist aufzuheben. Dafür sind Satzungen im Verbandsstatut festzu-

Der Vogt von Sult.

Roman von Theodor Mügge.

(49. Fortsetzung.)

Als Kornfen schwieg, fuhr er fort: „Der alte Staatsrat ist ein wahrer Tausendfüßler. Ich bin vollkommen überzeugt, daß er seit langer Zeit genau wußte, was geschähen würde. Er hatte die Karten so hing in seiner Hand, daß kein Trumpf verloren gehen konnte. Er hat es dem Könige selbst gesagt, in welchen gefährlichen Verbindungen seine Tochter steckte, und ihre Verbannung bewirkt, um sie Branden mit auf die Reise zu geben.“

„Das ist ein schändlicher Plan!“ rief Kornfen heftig. „Mich überhäuft er dafür mit öffentlichen Beweisen seiner unänderlichen Gännerschaft.“

„Um der Welt zu beweisen, daß er nie die Absicht hatte, mehr aus Ihnen zu machen, als einen ergebenen Klienten.“ sprach der Prinz. „Halten Sie sich gut mit ihm; ich muß eingestehen, daß seine Gännerschaft Ihnen jetzt weit mehr nützen kann, als die meine, aber — die Zeiten können sich ändern.“

„Mit einem bedeutungsvollen Blide drückte er Kornfens Hand und sagte leiser: „Sie werden vielleicht auch geböt haben, daß der König sehr unangenehm meine Aeußerungen aufgenommen hat, es sei mir wünschenswert, jetzt aus der Erstarrung aufzuwachen, und etwas zu tun, was allgemein als notwendig anerkannt werde.“

„Man erzählt sich davon“, erwiderte Kornfen.

„Erzählt man sich davon?“ wiederholte der Prinz lebhaft. „A genuß es ist nicht meine Schuld, wenn man nicht mehr erzählt. Darum bleiben Sie hier, Kornfen. Es ist mir Bedürfnis, fähige, edle und talentvolle Männer, wahre Vaterlandsfreunde um mich zu sammeln, die mich unterstützen können.“

„Ist es Ihre Absicht, gnädigster Herr, mir irgend eine Stellung in Ihrer Nähe zu geben?“ fragte Kornfen.

Der Prinz schien diese Frage zu erwarten. „Ich verheße“, sagte er, „was Sie anbeden. Man will Sie von

hier fortzuschaffen, aber ich hoffe imstande zu sein, Sie Ihrem Wirkungsbereiche zu erhalten. Sie offen so zu mir zu stellen, wie ich möchte, geht nicht wohl an.“

„Darf ich fragen, was Sie abbält?“ sprach Kornfen, als der Prinz schwieg.

„Sie wissen“, fuhr dieser lächelnd fort, „wie viele Augen sich auf mich richten. Ihre Grundzüge sind bekannt, Ihre letzten Schicksale werden nicht verborgen bleiben. Wenn Sie aus dem Staatsdienst treten, um sich mir zu nähern, bin ich Ihr Mitschuldiger. Gewiß, lieber Kornfen, ich will es sein und bin es zum Teil, allein, Sie wissen ebentogut, daß ich viele, sehr viele Rücksichten zu nehmen habe.“

Kornfen stand stumm vor dem Prinzen, auf den er seine Augen heftete, als wollte er in seinem Herzen lesen. „Können Sie mir“, sagte der Prinz, „ich empfinde mit Ihnen. Sie haben mich von den Rechten der Herzogtümer überzeugt. Sie haben die Stimme der Wahrheit in mir geweckt, die niemals erlöschen wird. Ich werde kein Unrecht zulassen, kein Recht verlegen, auch wenn die blinde Leidenschaft mich drängen sollte.“

„Sie können vieles, königliche Hoheit“, erwiderte Kornfen, „wenn Sie der handharte Freund des Rechts sein wollen. In den Herzogtümern haben sich Herzen und Hände dem edlen Prinzen entgegen, dem Norwegen seine Verfassung verdonkt.“

„Aber nur jetzt nicht“, rief der Prinz lebhaft. „Nur keine Ueberlegung. Wenden Sie allen Ihren Einfluß in Kiel an, daß nicht etwa dort laut und öffentlich auf mich gekaut wird. Sie wissen, wie man jede meiner Aeußerungen bemerkt; nichts könnte mehr schaden, als mich in den Streit ziehen.“

„Gnädigster Herr“, erwiderte Kornfen, „warum wollen Sie Ihre Ueberzeugung verlegen. Es wäre Wahnsinn, zu fordern, daß Sie für uns tun sollten, was Sie für Norwegen getan; allein Ihr freimütiges Wort kann dem Recht eine Stärke verleihen, die den Uebermut beizeiten bündigt und zur Verbündung bilft.“

„Sie irren vollständig“, fiel der Prinz ein. „Ich kann nichts tun, was mich nicht bloßstellen würde. Sie gehen zu

weit, Herr Kornfen, viel zu weit. Ich bin Ihnen dankbar für Ihre gute Meinung. Die Zuneigung der Herzogtümer freut und rührt mich, ich werde sie verdienen, aber — die Verhältnisse kann ich nicht ändern, zu meinem größten Bedauern nicht ändern.“

„Mein armes Vaterland!“ sagte Kornfen düster niederblickend.

„Warten Sie die Zeit ab“, fuhr der Prinz tröstend fort, „und warnen Sie ja vor allen Aeußerungen, die ich abweisen müßte.“

„Königliche Hoheit“, sagte Kornfen, „ich hoffe selbst diese zu hintertreiben.“

„Sie wollen also wirklich zurückkehren?“

„Ich habe nur noch das eine warme Gefühl in mir, meinem Vaterlande nützlich zu sein und meinen Mitbürgern treu zur Seite zu stehen.“

„Es ist mir schmerzhaft“, sagte der Prinz nach einer kleinen Pause. „Sie sollten es nicht tun, Sie sollten wenigstens alles wohl bedenken.“

„Ich glaube es bedacht zu haben.“

„Nun“, rief Prinz Christian, ihm freundlich die Hände reichend, „Sie werden jedenfalls die Ueberzeugung mitnehmen, daß ich Ihr Herzen liegt und daß ich helfen und fördern werde, so viel ich immer vermag.“

„Das heißt: nichts!“ murrte Kornfen in sich hinein, indem er sich verbeugte.

Abends spät, als er das Haus des Prinzen verließ, ging er einsam an den Wällen hin, die bittere Wahrheit in seinem Herzen, daß er nichts mehr zu hoffen habe.

Der wohlwollende Thronfolger mit seinem ewigen Lächeln, seinem Häselzuden und Bedauern, befelegte keinen Entschluß, Kopenhagen zu verlassen, so schnell er konnte. Er verglich diesen hoffnungsvollen Prinzen mit dem alten strengen, heftigen Könige und sagte dann finster vor sich hin: „O! Björning hat nur zu recht. Schöne Reden wird er halten, und wie er früher den Weibern leidenschaftliche Liebeschwüre geschworen und gebrochen hat, so wird er später uns seine Gelübnisse brechen. Wehe dem Volke, das



legen, die sich mit den zurzeit bestehenden Beschlüssen des Gewerkschaftsangeses und des Parteitagcs decken." Der Antrag rief eine längere Debatte hervor, in der die meisten Redner gegen die Ratseiser in ihrer heutigen Form Stellung nahmen. Die Ratseiser sei verpöcht, erklärte ein Redner, und darum sollte man auch den Mut haben, damit abzuhelfen zu machen. Und ein anderer Delegierter sagte, die Partei solle die Beschlüsse und die Gewerkschaften mühen die Kosten tragen. Von mehreren Rednern wurde auf „die ungeborenen Opfer“ hingewiesen, die manche Ratseiser den Mitgliedern auferlege. Welches wurde auch, wer den 1. Ratseiser, dies auf seine eigene Verantwortung tun solle. Verhandlungsvorstand Vren trat für den Antrag Lübeck ein. — Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag Lübeck mit großer Mehrheit angenommen. Zustimmung fand ferner ein Antrag Hamburg, wonach in Betrieben, in denen der Verband ausdilatierend ist, 3/4 der Beschäftigten 1/2 Jahr organisiert sein und mit 1/4 Mehrheit beschließen müssen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, wenn die Ratseiser besagen werden soll. Die Abstimmung fand in einer Betriebsversammlung zu erfolgen, in der 3/4 der Beschäftigten anwesend sein müssen. — Wird ein Mitglied dann ausgepöcht — so wurde von dem Berichterstatter der Statutenberathungskommission hierzu noch erklärt —, so erhält er nach den Bedingungen des Statuts die übliche Arbeitslosenunterstützung.

Aus dem Lande.

Schortens, 12. August.
Der Kriegerverein Schortens will alle diejenigen Arbeiter, die ihrem, dem hiesigen Kriegerverein angehörenden Angelegen deshalb Verhaltungen machen, gerichtlich belangen. So ähnlich konnte man in einem Veranlassungsbericht des Kriegervereins im „Dev. Wochenbl.“ lesen. Es sei doch eine Ehre, dem Kriegerverein anzugehören; ein jeder würde als Kamerad betrachtet und alle Kameraden seien gleich, wie beim Militär. Das stimmt! Genau so, wie beim Militär sind sie alle „gleich“. Nur wenige kommandieren und die übrigen haben zu gehorchen. Die Ratadore vom Kriegerverein wollen aber nur die Arbeiter zu anderen Zwecken, als zur Ehre der Kameradschaft gebrauchen. Darum gehen sie sich auch den Schein der Gleichheit. In Wirklichkeit sind ihnen die Arbeiter Gefas. Warum lassen sie denn keine Arbeiter in ihren Vereinen zu? Hauptächlich bei der Gemeinberathung glauben sie ihre „Arbeitskameraden“ gebrauchen zu können. Aber viele von diesen lassen sie doch im Stich und halten es dann mit ihren wirklichen Kameraden, ihren Klassen Genossen. Die gesunde Konsequenz der Arbeiter kann nur sein, aus dem Kriegervereine auszutreten und dem hiesigen Wohlbereit beizutreten, in den alle aufgeführten Arbeiter gehören. Ubrigens muß es mit der Nacht des Schorteners Kriegervereins nicht weit her sein, wenn er erst zu solchen Mitteln greifen muß.

Lidenburg, 12. August.
„Landarbeiter“-Konsum-Vereine, eine agrarische Forderung. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir in einer agrarischen Zeitung unter den vielen Vorschlägen zur Lösung der Landarbeiterfrage auch den Vorschlag fanden, „ländliche Konsumvereine zu errichten. Bei diesem Vorschlag handelt es sich keineswegs um landwirtschaftliche Konsumvereine, wie sie ja schon heute für die Landwirtschaft bestehen, nein, es handelt sich um Konsumvereine mit Sparkasseneinrichtung für die Landarbeiter! Nachdem in einem Artikel über „die große Landfrage“ allerlei von der Arbeitern, soll heißen Rot nach billigen Arbeitskräften, auf dem Lande gefalshabert ist, werden alle die Mittel aufgeführt, die geeignet seien, der Reuten Einhalt zu tun. Die Schaffung kleiner Arbeiter-Werkengüter wird gefordert; natürlich sollen die „Güter“ so

klein sein, daß der glückliche Besitzer eines solchen „Gutes“ gemungen ist, bei den wirklichen Gutsbesitzern die meiste Zeit auf Robnarbeit zu geben. Dann will man dem Arbeiter das Leben auf dem Lande „begehaliger“ gestalten, damit die Reute nicht den Leistungen der Erträge verfallen; man will Volksspiele veranstalten, Les- und Vortragssabende einrichten und Volksbibliotheken gründen. Zur Lösung der wirtschaftlichen Lage der Landarbeiter kommt dann der Vorschlag von der Gründung „ländlicher Konsumvereine mit Sparkassen usw. Wo sich so viel Liebe und Fürsorge für den Landarbeiter zeigt, kann freilich bei den Agrariern die Skepsis nicht fehlen. Zwar erkennt man an, daß die Aufhebung der Freizügigkeit nicht mehr möglich ist; auch Kontraktbruch mit Gefängnis zu bestrafen löst die Frage der Reutenot nicht, aber durch die Bildung von Arbeitgeberverbänden der Landwirte mit dem Zweck der Arbeitsvermittlung und Ausschließung hegehrischer Elemente von der Arbeit, und der gegenseitigen Verpflichtung, Kontraktbrüchige Arbeiter nicht zu beschäftigen, glaubt man den Landarbeiter gefügiger zu machen, nachdem man ihn durch „Wohltaten“ abhängig gemacht, ihn an die Scholle gefesselt hat. Unter den gemachten Vorschlägen für die Beschäftigung der Arbeiter und der Landarbeitersicherung ist neu der Vorschlag auf Gründung ländlicher Konsumvereine. Nun sind wir zwar überzeugt, daß es bis zur Realisierung dieses Vorschlages durch das Agrarierturn noch gute Wege hat; wenn aber die Gründung von Landarbeiter-Konsumvereinen schon in das Programm der Agrarier aufgenommen ist, können wir, die wir für die Konsumgenossenschaftsbewegung eintreten, ja den Agrariern hierin zu Hilfe eilen in der Fürsorge für die Arbeiter durch Errichtung von Verkaufsstellen von Konsumvereinen dort, wo Landarbeiter und gewerbliche Arbeiter in genügender Zahl vorhanden sind, um solche Verkaufsstellen lebensfähig zu gestalten; denn was den Landarbeitern gut tun soll, möglichst billige Beschaffung der Lebensbedürfnisse, kann doch den anderen Arbeitern auch nicht schaden! — Unseren armen agrarischen Abgeordneten im Landtag aber, die immer so viel von den Schäden des Konsumvereinswesens für den Mittelstand reben, wird ganz dumm im Kopf sein, sollen sie nun ihr auswendig gelerntes Sprüchlein von den schädlichen Wirkungen der Konsumvereine für den Mittelstand umlernen und von den Segnungen der Konsumvereine für den Landarbeiter reden!

Delmenhorst, 12. August.
Sozialdemokratischer Verein. Auf die am Mittwoch den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins machen wir nochmals aufmerksam. Wegen wichtiger Tagesordnung wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Eine Sitzung des Gewerkschaftsrates findet am Dienstag den 13. d. M. abends 8 1/2 Uhr, im Ballast-Theater (oberer Saal) statt. Genosse Heitmann-Odenburg wird einen Vortrag über die Wittivirkung der Versicherungen an der Durchführung der Reichsversicherungsordnung halten.

Verhaftet wurde am letzten Freitag ein gut gekleideter junger Mann aus Wilhelmshaven, der hier ein Fahrrad erworben und damit fortzukommen suchte. Das Fahrrad stand auf dem Marktplatz beim Weidmann. Der Rangfinger wurde in Heidsrug seitens der hiesigen Polizei eingeholt und in Haft gebracht.

Gesundene Sachen. Von dem im Monat Juli als gefunden im hiesigen Fundbureau abgelieferten Sachen sind folgende nicht zurückgefordert: Zwei Portemonnaies mit Inhalt, Papiergeld, ein Fahrrad, ein Paket, enthaltend Geware und Kleidungsstücke. Die Verlorener oder sonstigen Empfangsberechtigten können ihre Ansprüche auf Heraus-

gabe im Fundbureau, Rathaus I, Zimmer Nr. 7, geltend machen.

Druckfehler-Berichtigung. In letzter Nummer d. Bl. ist in der Notiz betr. „Ubergabe des Rathhauseubaus“ in der 20. Zeile durch Weglassung einiger Worte der Sinn der Notiz entstellt. Es muß dort heißen: „Von den eingegangenen 7 Offerten waren, abgesehen von den beiden billigsten Offerten, die ebenfalls wegen ihrer Streifkauforderung unannehmbar waren, alle anderen teurer wie die Firma Volkmers. Das hielt jedoch diese Firmen nicht ab, im Chore mit zu behaupten, die Stadt hätte 7000 Mark sparen können.“

Nordenham, 12. August.
Eine Amtratsitzung findet statt am Donnerstog, den 15. August, nachmittags 5 Uhr im Feischen Hof mir folgender Tagesordnung: 1. Benutzung von Amtswegen seitens der „Siemens“ Elektrischen Betriebe (M-G) für elektrische Stromleitungen. 2. Platzierung des Mitteldeichs. 3. Verwertung von Trenntischen an der Baujünger Bahn. 4. Beschlüsse.

Schwarze Listen. Daß trotz allen Reugens der Unternehmer nach immer schwarze Listen kurlieren, beweist folgender Vorfall. Bei der Firma Kühlen-Dreherhaben hatten die dort beschäftigten Arbeiter eine Lohnforderung gestellt. Da nun von Seiten der Firma wenig oder gar kein Entgegenkommen gezeigt wurde, kam es zu einer Arbeitsniederlegung. Verschiedene bei der obengenannten Firma beschäftigt Gewerke reisten darauf ab, um sich anderweitig Arbeit zu suchen, unter anderem kam einer derselben nach Nordenham, um durch den hiesigen Arbeitsnachweiser Arbeit zu erhalten. Nachdem er seine Legitimationspapiere abgegeben und der Beamte des Arbeitsnachweises so den Namen des Arbeitssuchenden erfahren hatte, erklärte eriterer, daß ihn durch den Arbeitsnachweiser keine Arbeit vermittelt werden könnte, weil er mit an dem Streik bei der Firma Kühlen beteiligt sei. Er, der Beamte, könne dies durch eine ihnen von Dreherhaben zugesandte Liste feststellen. Also ein Verfahren, das darauf hinabgeht, Arbeiter, die sich erdreisten, eine ihrer Arbeitsleistung angemessene Bezahlung zu verlangen, durch den Hunger wieder zu willfährigen Ausbeutungsobjekten des Unternehmertums zu machen. Wenn man die Notizen der bürgerlichen Presse verfolgt, so kann man jeden Tag lesen, wie die Unternehmer lamentieren über den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften, doch aber gerade das Gegenteil der Fall ist und das in den Reihen des Unternehmertums der Terrorismus in der schönsten Blüte steht, beweisen die Geschäftspraktiken der einseitig geleiteten Arbeitsnachweiser. Es ist nun nach den letzten Vorkommnissen auch zu verstehen, warum die Bauarbeiter Nordenhams, die einen vorläufigen Arbeitsnachweiser, das heißt einen Radweiser, der unter der Kontrolle der Arbeitgeber und Arbeitnehmer steht, forderten, 27 Wochen ausgesperrt sind, denn bei einer Herabsetzung des bisherigen Systems würde den Unternehmern das Handwerk gelegt werden. Dann könnten die Arbeitsnachweiser nicht mehr als Vorkriegsinstitution gebraucht werden, dann wäre es auch nicht mehr möglich, daß Arbeiter, die das ihnen zuzubehende Recht des Streiks gebrauchten, um sich und ihren Familien ein menschenwürdigeres Dasein zu schaffen, vermittelst der schwarzen Listen und der dahinter stehenden Arbeitslosigkeit zu zwingen, sich auch fernerhin den Ausbeutungsgeistern des Kapitalismus zu unterwerfen.

Nordenham in Oldenburg voran. Wie aus bestimmter Quelle verlautet, soll Nordenham ein Freudenhaus erhalten. Das Haus soll bereits vergeben sein und mit dem Bau begonnen werden, so daß es zum 1. November fertig gestellt ist. Der ausserordentliche Platz für das Haus ist die Arbeiter-

auf nichts zu bauen hat, als auf das Wort eines Fürten. Worte sind Wind, wenn die Nacht nicht da ist, die das Galtten erzwingen kann, Glauben und vertrauen darf man nur, wenn man Mittel hat, die Täuschung zu strafen.“

Bei diesen Worten stand er still und blickte über eine Gartenmauer fort in einen düstern, mit Bäumen besetzten Raum.

Es war der Garten des Staatsrats, der hier endete. In der Ferne, zwischen den Zweigen und Blättern drang Lichtschein aus dem Hause zu ihm hin und seine Blicke besteteten sich gedankenvoll an das aufstehende Glimmern.

Nach einigen Minuten schien ihm ein plötzlicher Entschluß zu kommen. Schnell und gewandt sprang er über die Mauer und ging durch die einlamen Wege dem Hause zu. Bald hatte er den Platz erreicht, in dessen Mitte der gewaltige Baum stand, der ihn zuerst in überreicher Seligkeit in Linas Armen gesehen hatte.

„Und was.“ rief er mit lauter, schmerzlicher Stimme, seine abgedrohten Betrachtungen aufnehmend, „was habe ich für Mittel, mein verlorenes Vertrauen zu rächen? — Nichts als ein veredetes Derg und den Zehel der Berachtung.“

In diesem Augenblicke hörte er ein Rauschen unter dem dunklen Kreis des Baumes. Der Schatten einer Gestalt bewegte sich auf der Bank an dem alten Stamme und Linas klare Stimme durchdringerte den überraschten Mann.

„Du bist es Vornen!“, sagte sie. „Ich wußte es wohl, du mußtst kommen, um Abschied zu nehmen von diesem Orte, der dir so heilig ist wie mir.“

Sie trat mit leisen Schritten bis an den Rand des Weges, wo Vornen stand und reichte ihm die Hand. Der Abendstern trat funkelnd unter Wolken hervor und warf einen bläulichen Schimmer über ihr Gesicht. Vornen erkannte, daß sie Heisefelder trug. Ein weicher Schleier hüßte ihren Kopf ein, er glaubte in die großen dunkeln Augen zu sehen, die ihn stolz und süßen betrachteten.

„Sehe dich einen Augenblick zu mir auf die Bank.“, sagte Lina. „Hier haben wir gesessen in den schönsten und reinsten Hoffnungen unseres Glücks, hier mag die letzte Minute vergehen. — Du erinnerst dich.“ fuhr sie mit einem leisen Bittren ihrer Stimme fort, „daß mein Vater uns Un-

glück prophezeigte, als er uns vor dem Baume der Vornen warnte. Alles ist eingetroffen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kleines Fensterlein.

Paul Ballot 7.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist in Vongensdowbach der Professor Paul Ballot, der Erbauer des Reichstagsgebäudes, gestorben. Ballot ist 71 Jahre alt geworden und hat u. a. auch das Palais des Reichstagspräsidenten in Berlin und die Stephaniebrücke in Wien gebaut.

Ueber die Vorgänge beim Entwurf und Bau des Reichshofes entnehmen wir dem „Berl. Tagebl.“ folgende Reminiscenzen:

Im Jahre 1882 erhielt der in Frankfurt am Main tätige Privatarchitekt Paul Ballot in dem großen Wettbewerb um den Entwurf eines Reichstagsgebäudes den ersten Preis und den Auftrag zur Ausführung seines Planes. Damit wurde der Künstler, der schon in anderen größeren Preiswettbewerben — wie in dem Wettbewerb um die Zentralfriedhofsanlage in Dresden — siegreich gewesen war, vor eine Aufgabe gestellt, die ihm Rubin, oder auch hornenvolle Schwierigkeiten und schwere Vitternisse brachte. Bohn Jahre — von 1884 bis 1894 — kämpfte er in angestrengtester Tätigkeit für seine Baugebuden, die vielen Umgestaltungen unterzogen werden mußten, bis Form und Gliederung des großen Bauwerks den mannigfachen Wünschen der mehr oder minder Beteiligten zu entfprechen schienen. Alle Welt — auch Bismarck — redete ihm hinein, man zwang ihn zu vielen Zugeständnissen, die seinem künstlerischen Sinn widerstrebten, und nötigte ihn vor allem die Verlegung der Kuppel auf eine ihn falls dinstende Stelle auf. Als dann das Gebäude vollendet dastand, kamen die Bewunderung und die Kritik. Und die Kritik, der besonders der Künstler damals (scharfen und tabelnden Ausdruck gab, verleierte und verbitterte dem Künstler seine Berliner Stellung dermaßen, daß er sich lang- und langlos nach Dresden wandte,

wo man seine künstlerische Bedeutung besser zu schätzen wußte und wo ihn neue monumentale Bauaufträge für die erlittenen Kränkungen entschädigten.

Das Schuhmacherhandwerk einst und jetzt.

Alle industrielle Zustandsbilderungen ist Vollenforchung. Wohl zeigt das Wirtschaftliche trotz aller Vielgestaltigkeit überall die gemeinsamen Entwicklungstendenzen: das höchste Vorwärtsbringen des Grobbetriebes, Mechanisierung der Arbeitsweise, Rationalisierung der Produktionsformen. Aber auf den einzelnen Schaffensgebieten ist das Werden und Wachsen doch getrennt zu unteruchen. Auch hier findet der Forscher überall Rückland, das Erkennen und Versehen der industriellen Erfindungsformen von heute ist notwendig, soll die Theorie der kapitalistischen Entwicklung erklärt und begründet werden.

Eine solche Vollenforchung ist jüngst über das Raschinenproblem in der Schuhindustrie durchgeführt worden. Der Verein deutscher Ingenieure gibt seit 1909 Jahresblätter heraus: Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie. Für den letzten Band hat der Gewerbeprofessor Dr. Reibstein-Breslau eine historische Skizze über die Entwicklung der mechanischen Schuhfabrikation geschrieben.

Reibstein schildert das Verfahren der alten handwerksmäßigen Schuhmacherei: das Wenden, das Durchnähen und das Handnähen. Die Funktverfassung mit ihren hemmenden Bestimmungen, daß diese alten Herstellungsmethoden lange unverändert gelassen.

Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden von einem Amerikaner Versuche angestellt, die Sohle mit kleinen Metallspitzen an das Oberleder zu befestigen. Bedeutungsvoll aber ist die Einführung der Holznaegel geworden, und im Jahre 1820 wurde in Amerika eine Maschine zur automatischen Anfertigung dieser Holznaegel hergestellt. Amerika ist überhaupt für die Konstruktionsarbeit der Arbeitsmaschinen in der Schuhfabrikation vorbildlich gewesen.

Ein paar Jahrzehnte später war die Maschine so weit, daß die Nägel selbständig aufgeschlagen werden konnten. Bei dieser Maschine wurde der Schuh auf den Leisten genagelt, eine Wale stach das Loch vor und mit einem durch

Polonie, das sogenannte Ruhig, wo man gegen Einreichung von Protesten gegen die Errichtung höherer ist. Wertmäßigere wird diese Freiheit von der bürgerlichen Presse umgangen oder vielmehr totgeschwiegen.

Wahlkreis, 12. August.

Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Wahlkreises findet Donnerstag, 15. August, abends 7 1/2 Uhr, bei D. Becker statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Genossen, in der Versammlung zu erscheinen.

Wahlkreis, 12. August.

Die Anfälle der Kinder, die an nordberahende Wagen zu hängen, hat sich hier schwerer geäußert. Mit anderen Kindern war auch die kleine Tochter des Schmieds S. Dietz einem Gelspann gefolgt und lagar vom etwa fünf Jahre alten Bruder mit zwischen die beiden zusammengeklappten Wagen gezogen worden, bis das Pferd vom Rad gefolgt wurde und das Vorderrad des Wagens über den Körper des Kindes hinwegging. Schwer verletzt wurde es unter dem Wagen hervorgezogen.

Emden, 12. August.

Sonntagszüge. An den Sonntagen vom 11. August bis zum 29. September wird zwischen Norden und Emden bzw. Abellig ein neuer Personenzug verkehren, der um 7.28 Uhr abends Norden verläßt, um 7.59 Abellig erreicht und um 8.32 in Emden eintrifft. Der Zug, der auf allen Unterwegstationen hält, hat keinen unmittelbaren Anschluß nach Aurich. — Während wir an den Sonntagen vom 11. August bis zum 15. September zwischen Norden und Abellig ein Sonntagszug eingeleitet werden, der von Norden um 9.20 Uhr abends abgeht und um 9.49 Uhr in Abellig eintrifft.

Beer, 12. August.

Erhängt aufgefunden wurde der 15 Jahre alte Dienstmacht Frey, der bei dem Landwirt König in Wörmere in Dienst stand. Nach Lage der Dinge hat er aus Eifersucht mit dem Kopf sich in das Pferdegeschloß hineingehängt, das sich dann plötzlich zugab.

Weener, 12. August.

Freitod. Seinen Tod in der Ems gefolgt und gefunden hat der bei Robert Leemhuis in Diensten stehende, schon dreizehnjährige Ernst J. Den Rof, in dem sich etwa 200 Rtl. vorhanden, hatte er vorher am Bollwerk niedergelagt und ist dann von dort ins Wasser gegangen. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Was den Mann, der Familienname ist, in den Tod getrieben, steht noch nicht fest.

Quakenbrück, 12. August.

Schwerer Brandanfall. Auf nicht erklärliche Weise gingen die Arbeiter des vierjährigen Tischlerens einer Feuerlingsfamilie zu Hölle bei der Dampfdruckmaschine Feuer. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es starb.

Aus aller Welt.

Der angebliche Vergang des Unglücks auf der Reche „Lothringen“. Von amtlicher Seite wird der „Altheis-Befehligen Zeitung“ mitgeteilt, es habe sich um eine durch einen Schuß entzündete Schlagmetzterexplosion gehandelt, an deren Flamme sich der Kohlenstaub entzündete. Die Frage, ob die Vergleute schwere Leiden erlitten und einen unvollständigen Tod gefunden haben, ist mit einem entscheidenden Nein zu beantworten. Durch das Verbrechen des Kohlenstaubs wird aller Sauerstoff sofort verzehrt, so daß die Arbeiter, die durch die Flamme nicht schon getötet wurden, gleich ersticken. Sie werden kaum noch eine Minute gelebt haben;

bei den 25 Vergleuten, die aus anderen Revieren stammten und die schwer verletzt wurden, dürfte der Luftdruck die Schuld tragen. Der Luftdruck kann bei solchen Explosionen so stark sein, daß Wagen umgeworfen, Stempel umgeflohen und die Menschen, wie von unsichtbaren Händen erfaßt, an die Wand geschleudert werden. — Diese amtliche Darstellung besagt eigentlich recht wenig, wie es auch ein schwacher Trost für die Witwen und Waisen ist, daß die Verunglückten nicht schwer haben leiden müssen.

Eine „Amazonenstadt“, bei der es mehr als toll zugegangen war, bildete den Gegenstand einer Verhandlung, die unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Kleemann das Schöffengericht Berlin-Zdönberg beschäftigte. Angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung, Selbstschädigung und Hausfriedensbruch war, wie die „Berliner Volkszeitung“ berichtet, eine Frau Sibilla v. Nordhausen. Die Angeklagte war früher mit einer Baronin Lucille v. Schendel sehr eng befreundet gewesen. Diese Freundschaft war schließlich in die Feindschaft übergegangen. Von diesem Zeitpunkt an machten sich die beiden ehemaligen Freundinnen durch alle möglichen Liebeswürdigkeiten das Leben gegenseitig nach Möglichkeit schwer. Um diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten, verabredeten beide per Telefon eine Aussprache, die in der Wohnung der Baronin v. Schendel stattfinden sollte. Bei dieser Aussprache muß wohl eine Einigung nicht erzielt worden sein, denn plötzlich lagen sich beide, wie sie selbst zugab, knirschend in den Haaren. Es folgte nunmehr eine tolle Szene, bei der ein Fabrikbesitzer W., der bei der Baronin v. Schendel als Mieter wohnte, und die Dienstmädchen die Zuschauer spielten. Die beiden Frauen schlugen die unruhig aufeinander los, wobei die Angeklagte sich, nach der Anzeige ihrer Gegnerin, als Waffenschein eines Schlüsselbundes und ihrer Haarnadeln bediente. Die Folge dieser wüsten Szene waren zerissene und blutige Wunden, Weis- und Kratzenwunden und ein großes Wüßel ausgebreiteter Haare, die die Angeklagte, sein süßerlich in Zeitungspapier verpackt, an Gerichtsstelle vorwies.

Die Frau Baronin ergriff schließlich die Flucht und lief in das Zimmer ihres Mieters, das sie schnell abschloß. Die Angeklagte, die fortwährend schrie: „Das A... muß ins Zuchthaus!“, lief nun tobend und freischend in der Wohnung umher und gelangte endlich in das Speisezimmer. Hier riß sie die Weinflaschen aus dem Büfett heraus und begann damit ein Bombardement auf die Spiegelbilder. Mit einer Flasche in der Hand setzte die Dame ihr Heringsgericht auf mehreren Kristalltischen und Vasen fort, so daß das Zimmer schließlich nur noch einem wüsten Trümmerhaufen glich. Durch das Toben und Schreien der Angeklagten war inzwischen der Hausbesitzer herbeigerufen worden, der sich vergeblich bemühte, die Tobende zu beruhigen. Auch die Verabreichungsvorläufe eines herbeigeleiteten Schutzmanns waren ohne jeden Erfolg.

Die Folge dieser Szene, deren eigentliche Ursache auch in der Verhandlung in ein gewisses Dunkel gehüllt blieb, war die jetzige Anklage. — Sehr interessant war die in der Verhandlung zur Sprache gebrachte Tatsache, daß zwischen den beiden Gegnerinnen bald nach jenem Vorfall eine Aussöhnung stattgefunden hatte. Auf Anregung des Rechtsanwalts Willi Beer erklärte sich die Baronin v. Schendel sogar bereit, den Strafantrag wegen des Hausfriedensbruchs zurückzunehmen, trotzdem ihr in diesem Falle die Kosten selbst zur Last fielen. Der Anwalt beantragte eine Geldstrafe von 40 Mark, während der Verteidiger geltend machte, daß es sich hier offenbar um einen hysterischen Wutanfall handle, der die Straftaten in einem milderen Lichte erscheinen lasse.

Das Gericht kam bezüglich der Körperverletzung zu einer Freisprechung, da nicht einwandfrei festzustellen war, wer der zuerst angreifende Teil gewesen war. Wegen der Selbstschädigung wurde auf 30 Mark Geldstrafe erkannt.

Das Verfahren wegen Hausfriedensbruchs wurde auf Kosten der Baronin v. Schendel eingestellt.

Der Engelmacherei beschuldigt. Unter dem schmerzlichen Verdacht der Engelmacherei wurde die Frau des Toddesmeisters Böhme in Leipzig-Volkshausdorf in Haft genommen. Frau Böhme hatte zuweilen kleine Kinder bei sich auf Haltung genommen und schon im Vorjahre starben plötzlich zwei Säuglinge. Die Nachbarn schrieben hierfür bereits damals Verdacht, haben aber von einer Anzeige ab. Am letzten Montag starben nun abermals zwei Kinder so rasch hintereinander, daß die Hausbewohner die Anzeige erstatteten. Die kleinen Leichen wurden polizeilich beiseitegenommen. Ob fahrlässige oder vorsätzliche Tötung vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Die gefangen gehaltene Frau. Vor dem Braunkohlener Landgericht hatte sich der Schriftsteller Paul Kochendörfer wegen Freiheitsberaubung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Nötigung und Verbohung zu verantworten. Er hatte seine frühere Frau mit Erdrücken gedroht, sie gezwungen, von einer Lösung des Verhältnisses abzulassen und sie dann in seiner Wohnung gefangen gehalten. Als er verhaftet werden sollte, drohte er den Polizeibeamten mit dem Revolver. Gekerkert wurde er nun zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt und wegen Hauptverhandlung sofort in Haft genommen. Als er nach der Verhandlung in seine Zelle zurückgeführt wurde, nahm er Isanoff. Er war nach wenigen Minuten tot.

Kramall im Krankenhanf. Zu schweren Ausschreitungen kam es im Elisabethkrankenhanf in Kattowitz. Einige Kranke hatten sich durch Gift mehrere Flaschen Schnaps verschafft und auch anderen Kranken davon gegeben. Als die Patienten dann beim Weinogenet Standal machten und zur Ruhe verwiesen wurden, fielen sie über den Krankenwärter her, warfen ihn zu Boden und verprügelten ihn, so daß er und die Schwestern flüchten mußten. Wegen die Hebeläder ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Strafverurteilung in Meosbit. Berliner Sonntagblätter entnehmen mir folgendes: Eine schwere Meßerscherer, bei der eine Person getötet und zwei verletzt wurden, spielte sich Sonnabend abend gegen 9.30 Uhr in Meosbit ab. Der 49 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Strawiczki, Kottbuser Straße 37 wohnhaft, wurde, als er von der Laubensfontäne kommend sich in seine Wohnung begeben wollte, in der Gultentstraße von einer Schor junger Leute angegriffen. Als er sich dies energisch verbat, wurde er verfolgt und zur Rede gestellt. An der Ecke der Gulten- und Kottbuser Straße fiel plötzlich einige junge Burken über Strawiczki her und verletzten ihm mehrere Meßerscherer in den Kopf. Strawiczki zog nun in der Notwehr ein dolchartiges Messer und schlug einen seiner Angreifer, dem 23jährigen Arbeiter Otto Stenzel aus der Grasmusstraße 17 ins Herz. Der Gestohlene wurde sofort nach der Unfallstation gebracht, wo der diensttunende Arzt Dr. Retuschowski nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Vor der Unfallstation in der Grasmusstraße hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die auf Strawiczki loszuschlug und ihn schwer verletzte. Er hatte, wie auf der Unfallstation festgelegt wurde, zehn Meßerscherer erhalten und wurde sofort nach dem Krankenhanf Westend gebracht. In seinem Koffmann wurde er geweißt. Durch mehrere Meßerscherer verletzt wurde auch der Treiber Krauß, der gleichfalls im Krankenhanf Westend Aufnahme fand. Eine nach Taufenden zählende Menschenmenge sammelte sich in der Nähe der Unfallstation an, und es mußte ein größeres Polizeiaufgebot herangezogen werden, um neue Kramalle zu verhindern. Die Leiche Stenzels wurde nach dem Schauhanf gebracht.

Die Räuberplage um Smirna. Aus Smirna wird dem „A. Z.“ geschrieben: Die Annahme, daß der Fall des de-

bederkraft bewegten Hammer wurde der von einem profilierten Goldband abgemessene Stütz in das Leder eingetrieben. Die Maschine fand große Verbreitung und ist heute noch in manchen Schuhfabriken zu finden.

Deutsche Ingenieure haben dann weiter Konstruktionsverbesserungen angebracht: Schnellagelmaschinen. Mit zwei Ähfen und zwei Hämmern wurden mit einem Schlag immer zwei Nägel eingetrieben. Der Schuß wurde hier ohne den Reisten auf die Maschine gebracht und bei jedem Schlag schnitten Jangen im Querschnitt des Schuhs den Nagel völlig glatt ab. Das nachträglich wurde unnötig. Die Leistung dieser Maschine betrug täglich 400 bis 500 Paar bei sechsstündiger Arbeitszeit.

Ein weiterer großer Fortschritt war die Erfindung der Sohlenfräsmaschine von Lemercier im Jahre 1854. Sie war nur für den Handbetrieb eingerichtet und ein geübter Arbeiter konnte in zehn Stunden 40—50 Paar Sohlen aufschreiben.

Zu rascher Verbreitung kam die Nähmaschine in der Schuhfabrikation. Zu der alten Technik des Handnähens wurde zurückgegriffen. Der Handarbeitervorgang wurde auch hier nur kopiert, mit dem Unterschied, daß die Nähmaschinen bei weitem der Handarbeit überlegen war. Die Einführung der Nähmaschine brachte schon früh eine Verdrängung in der Arbeitsteilung hervor, darüber werden in Singerheimer „Monographien“ sehr interessante Ausführungen gemacht.

Während früher die Schaffarbeit nur von den geschultesten und zuverlässigsten Geistes, meist jedoch vom Meister selbst gemacht werden mußte, wurde es jetzt umgekehrt. Nicht nur den Arbeitervorgang beschleunigt die Nähmaschine und bringt dem Unternehmer Gewinn durch Arbeits- und damit Lohnerparnis, sondern die Schaffstapelerri kann auch durch minder hochqualifizierte Arbeiter übernommen werden, die geringere Löhne beziehen. Mit der Zeit ist sie überhaupt eine Domäne der billigeren Frauenarbeit geworden, die vordem für die Schuhindustrie nur untergeordnete Bedeutung hatte. Die Maschine leistet daselbe wie

25 Handnäherinnen. Diese Zahl scheint noch zu gering gegriffen, wenn man die Arbeit in dem Steppraum einer modernen Fabrik beobachtet. Das Steppen einer Naht ist das Werk weniger Sekunden — das Ergreifen des Stücks, Ansetzen an die Maschine und Begleiten desselben nimmt mehr Zeit in Anspruch, als die von der Maschine zu leistende Arbeit.

Die Technik der Schuhfabrikation wurde dann noch wesentlich erleichtert, als die Mac-Nay-Sohlenmaschine konstruiert war, die heute noch allgemein im Gebrauch ist, eine Maschine, die die Sohle mit dem Oberteil zusammennähmt. Die Sohlenmaschine wurde noch vom Handwerker ebenfalls begünstigt, die Sohlenmaschine aber war nur für Rollenfabrikation bestimmt und geeignet. Sie ist bekannt unter dem Namen der „eisernen Schuhmacher“ und näht fünf- bis sechsmal soviel Sohlen durch wie der Handwerker. Die Funktion des eigentlichen Durchnähens erfordert pro Sohle 15—20 Sekunden Zeit.

Als nun die Technik der Schuhfabrikation durch die Zweidarmmaschine, sowie die verschiedenen Stangen-, Riß-, Prä-, Schleif-, Abklotzmaschinen vervollkommen wurde, verdrängte der Handwerksmeister, nur hier und da findet man noch diesen kleinen Zwergerbetrieb. Fabriken entstanden und Tausende von Lohnarbeitern und Arbeiterinnen suchten sich ihr Brot. Mit einer Leberhol, drei Juid- und der entsprechenden Anzahl Hilfsdamen konnten bis zu 10000 Paar Schuhe pro Tag bei sechstündiger Arbeitszeit hergestellt werden. Erforderlich sind hierzu 13—14 Leute (10 bis 12 Männer, 3 bis 4 jugendliche Hilfsarbeiter oder Arbeiterinnen). Um daselbe Quantum durch Handarbeit herstellen zu lassen, würden etwa 45—50 Juiden notwendig sein.

So ist auch die Schuhfabrikation eine Domäne der Frauenarbeit geworden. In Erfurt zählte man 1908 16 Schuhfabriken mit 2549 männlichen und 1572 weiblichen Arbeitskräften, in Wirmosfen im gleichen Jahre 6350 männliche und 2570 weibliche Arbeitskräfte, ungeachtet der vielen, die hausindustriell tätig sind. Der Kapitalismus hat es eben auch hier verstanden, die weibliche Arbeitskraft, weil sie billiger ist, mit hereinzuziehen. Durch das Aufkommen der Nähmaschine wurde der hochgelohnte und qualifizierte Arbeiter, der Schaffstapeler, verdrängt, die Schaffstapeler

ist fast ausschließlich Frauenarbeit. Außerdem wird die Frau verwendet zu untergeordneten Hilfsarbeiten, Klappenstehen, Sohlenfräsen, Traganieren (Bestreichen der Sohlen mit einer Traganngummilösung).

Die Verfeinerung der Arbeitsweise, die Entwicklung der Technik, hat also hier ebenfalls das höchste Bordringen des Großbetriebes beschleunigt, hat immer größere Bestandteile dieser Berufsgruppe in den Nordbereich der großindustriellen Unternehmerricht hineingezogen. Die Bedingungen der modernen Wirtschaftskämpfe sind daher auch hier gegeben.

„Den Schwarzen gewidmet!“ Unter diesem Motto ist die neueste Nummer des „Wahren Jacob“ aus Anlaß des hiesigen hiesigen Katholikentags als Spezialnummer 14 Seiten stark erschienen und läßt es an historischer Gelehrsamkeit des Jentums in Wort und Bild nicht fehlen. Aus ihrem Inhalt heben wir folgende Beiträge hervor:

- Zeichnungen Ad majorer bei gloriam. — Zu viel! Von W. Krain. — Kirchliche Kunst. Von Ezerenlen. — Die Wodumer Madonna. Von G. G. Jensch. — Deutschher Katholikentag. — Straußendressur. Von R. Ungert. — Vorbildlich. Von J. Eger. — Merklers Muttertag. Von W. H. H. — Das antike Buch. — Lehmann Bollwegs illustrierter Bericht von seiner russischen Reise. — Der Kampf gegen das Antichrist. Von G. Schilling. — Der ultramontane Clero. — Ständige Kunstschöpfung. Von A. Koll. — Zentralschule. Von W. Krain. — Seligkeit per Dampf. Von A. Graef. — Der Rückzug der Nachfolger Petri. Text: In den hiesigen Katholikentag. — Der Säugling im Kerker. — Ein Differenz der portugiesischen Revolution. — Christlicher Kulturkampf. — Zürcher Sonderbericht. Von A. — Polentische Räuber. — Die reiche Schwiege. Von Kan. — Ein „Jbid“. Von Retur Stahl. — Dieber Jacob! Von Gottlieb Rente. — Wanderliden moderner Dichter. Von Remont. — v. Weismann-Feitenburg an v. Armin-Schmiederheim. — Das Lied vom Koll. Von Lehmann. — Ein gefährliches Verum Hertings. Von Z. — Eine märkliche Wälsche. — Die Baumjungen. — Der letzte Weidwacht. Von W. H. H. — Der Peter im hiesigen Parlament. Von Johannes. — Der Rang im Herrgottgarten. — Nämliche Tapferkeit. Von A. — Wm. Wm.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Probeummern sind jederzeit durch den Verlag J. G. W. Dieckhoff, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Holzpfeuten zu beziehen.

*) Wehr: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der technischen Entwicklung in der Schuhindustrie. Technisch-volkswirtschaftliche Monographien, Leipzig, Verlag Hinrichs.

hüftigen Männerhauptmanns Tschakirichali, der fünfzehn Jahre lang das Vilayet Smyrna untrüblich machte und der Verfolgung durch ganze Regimenter spottete, das Ende des hiesigen Mäurerweirns bedeuten würde, hat sich nicht beirrt. Es vergeht kaum eine Woche ohne Meldung einer Erpressung oder auch Entführung durch Mäurer. Die Hauptrolle spielt zurzeit der Oberbefehlshaber, ein ehemaliger Polizeikommissar, der anfangs aus Vlntrache sich der Verfolgung Tschakirichalis widmete. Camis Bande tritt in Soldatenkleidung auf. Im letzten Gelechte verlor er drei seiner Mäurer. Ihre Köpfe wurden nach alter „guter“ Sitte im Hofe des Smyrner Komars zur Schau gestellt an derselben Stelle, an der kurz vorher drei bronzefarbene Leichen von Spiegelgläsern Tschakirichalis gehangen hatten. Seine Nachfolge hat Gadsch Mustafa übernommen, auf Legehennen Tschakirichalis dessen rechte Hand. Seine Bande wurde jetzt bei Demenich in einer Grotte von berittenen Gendarmen überfallen. In dem mörderischen Kampfe, der folgte, fielen vier Gendarmen. Den übrigen gelang es, die Grotte in Brand zu setzen. Doch entkamen die Mäurer im Schutze des Monds, und zwar — auf den Pferden der Gendarmen. Das Volk glaubt übrigens nicht an Tschakirichalis Tod. Es verweigert ihm noch immer. Erst kürzlich ging das Gerücht, er sei mit dreihundert Getreuen aus seinen Bergen niedergefallen, um gegen die Italiener zu kämpfen.

Vermisches.

Statistik des Berliner Fremdenverkehrs. Im Reise-monat Juli haben nach der jetzt ausgegebenen polizeilichen Statistik in Berlin gewohnt: in Gasthöfen 103 512, in Hotelgarnis und Chambragnis 6939 und in sonstigen Anstalten zur Beherbergung Fremder 18 214, zusammen also 128 665 Personen. Davon stammten aus Rußland 12 871, Desterreich 7167, Frankreich 1225, England 1869, Italien 445, aus der Türkei 173, aus Spanien 173, Portugal 89, Schweden 1825, Norwegen 447, Dänemark 1424, Belgien 322, Holland 780, aus den Balkanstaaten 514, aus der Schweiz 601, aus Älien 191, Afrika 262, Amerika 5498, und aus Australen 141 Personen.

Von Japans Presse. Die beiden ältesten Zeitungen Japans sind der „Matschiki“ und der „Tosio Matschiki“, die vor 36 Jahren gegründet wurden. Sie erscheinen in einer Auflage von je 150 000 Exemplaren und kosten nach unserem Maße 120 Mk. Für diesen Preis erhält der Abonnent 10 große auf großes Papier gedruckte Textseiten und eine illustrierte Beilage. Die Segel arbeiten für einen festen Tagelohn von 1,35 Mk. Was die Illustrationen anbetrifft, einfache Federzeichnungen, in denen die Künstler im Reiche der aufgehenden Sonne beinahe glänzendes leisten, so erhält man diese für ein Butterbrot, gewiss auch ganz umsonst. Die Redakteure beziehen ein Monatsgehalt, das zwischen 97 bis 136 Mk. schwankt. Unter den Reportern gibt es dagegen einige, die im Jahre 4—5000 Mk. verdienen. Von den 10 Seiten des Blattes bleiben 3 für Inserate bestimmt.

3 enthalten den Leitartikel, Korrespondenzen und Telegramme, 2 literarische und künstlerische Nachrichten, den Gerichtsbericht und die fast immer illustrierte Beilage, Nachrichten aus dem Industrie- und Geschäftleben und lokale und vermischte Notizen.

Die größte Blume der Welt. Von den Riesen der Flora, die nur in der Tropenzone zu voller Entwicklung ihrer Größe gelangen können, ist wohl am merkwürdigsten eine in Sumatra heimische Anonide, deren gewaltige Ausdehnungen alles andere, was man sonst an großen Blumen kennt, weit in den Schatten stellen. Diese Blume, die den botanischen Namen „Anonophallus Titanum“ trägt, gehört zu den Anoniden, ist also unsern bekannnten Kronstach in der Form der Blüte ähnlich; sie hat wie dieser einen Blüten- bezw. Fruchtknoten, der von einer Blumenhülle umgeben ist. Aber welche Ausmaße hat diese Blume! Der Forscher Bocconi, der im Jahre 1878 zuerst diese Blume am Fuße des Vulkanes Siegelang auf Sumatra entdeckte, ließ eine Wurzelstolle der Pflanze ausgraben, die anderthalb Meter Umfang hatte und von zwei Männern nur mit Mühe getragen werden konnte. Das einzige Blatt, welches sich unmittelbar über dem Erdboden bildete, hat eine Höhe von 2 1/2 Meter bei einem Stengelumfang von 90 Zentimetern und bedeckt mit seiner glänzenden grünen, von zahlreichen kleinen, runden, weißen Flecken überhäufte Blattfläche eine Fläche von 15 Metern Umfang. Der Blütenstiel, der später zum Fruchtknoten wird, hat eine Länge von 1,75 Meter, und die Blumenhülle, die diesen Kolben umgibt, hat einen Durchmesser von 75 bis 85 Zentimetern. Diese Scheide ist in ihrem unteren Teil hellgrün, an ihrem oberen Rand dunkelviolett gefärbt. Die Stengelblüten befinden sich an dem unteren Teil des Blütenstängels und hier finden später bei der Reife die ungefähr olivengrünen memigroten Früchte. Die Blütenblume hat aber durchaus keinen Wohlgeruch an sich, im Gegenteil tritt besonders die absterbende Pflanze einen höchst widerlichen Geruch aus, durch den große Mengen von Insekten, Kästchen und Kästchen herbeilockt werden, von denen die verwesende Pflanze nimmelt. Man hat schon vielfach versucht, diesen Geruch der Blumenwelt in unsern botanischen Gärten zu züchten, aber die erzielten Pflanzen, deren Entwicklungszeit mehrere Jahre beansprucht, blieben in ihren Wägen weit hinter den Exemplaren zurück, die in ihrer ostindischen Heimat ohne jede Pflege heranwachsen.

Ein Zug von Wärmern zum Stehen gebracht. Wärmer, die nach Hunderttausenden zählten und sich in kompakter Masse vorwärtsbewegten, sollen die Ursache einer einstündigen Verkehrsunterbrechung auf der Bronson-Eisenbahn in Georgia gewesen sein. Die Züge konnten nicht weiter, da, wenn der Versuch gemacht würde, durch die Wärmer-Armee durchzuführen, die Gleise so schlüpfrig wurden, daß Unfälle zu befürchten waren.

Veranstaltungs-Kalender.

Dienstag, den 13. August.
Führung im Wilhelmshaven
Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr bei Hafelwand.
Mittwoch, den 14. August.
Balle.
Soldatensport-Verband. Abends 8 Uhr in der Zentralkasse.

Schiffahrts-Nachrichten.

Sam 10. August.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Vold. Brandenburg, nach Baltimore, gehen über Passiert.
Vold. Frankfurt, nach Genoa, heute auf der Reise an.
Vold. Großer Kurier, Rotterdam, gehen ab Die.
Vold. Hannover, nach Calcutta, gehen ab Rhiladelph.
Vold. Tübingen, von Mailand, gehen ab Messina.

Schwaffer.

Dienstag, 13. August: vormittags 12,3, nachmittags 13,4
Sozialdemokratisches Parteisekretariat für Oldenburg u. Ostfriesland
Sitz Rüstungen i. O.
Adresse für Geldsendungen und sämtliche Zuschriften:
Edolf Schulz, Rüstungen i. O., Poststraße 22.
— Telefon-Nummer 643. —



August Jacobs
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102
Bant, Wilhelmshavenstr. 29
Spezialhaus für
Fahräder, Nähmaschinen, Autos
Erstklassig-Reparaturwerkstätte

Arb.-u. Berufskleid.
Th. Jacobsohn, Emswarden.
Siegmund Oss Junior, Oldenburg, Langer-
str. 83. Tel. 455.
Beste und billigste Besatzstoffe.
Unterzeuge jeder Art, woll. Hemden

Automat.-Restaurant.
Automaten-Restaurant W. Markt, 7.
Kalt und warme Speisen zu jeder
Tageszeit bis 2 Uhr nachts.
Viel und
Grosse Bierhallen
Adler.
Empfehlenswerte warme Küche.

Bäckereien
Banter Mühle u. Brotfabrik
Inh.: Joh. Schmidt, Telef. 33.
I. B. Harms, Bant, Whavenstr. 76
Dumfriesbrot
vorn. Rühmbrot, Bant,
Ed. Koch, Bant, Whavenstr. 76
Empfehl. ein versch. Publikum
e. feig. ger. Konditorei- u. Café-Restaurant
Gerh. Redenius, Bant, Peterstr. 6.
Spez. Weißbrotkuchen
Wolffhuser Brotfabrik W. Borkelman
Lederstr. 10, Emden, Tel. 501.
Leistungsfähiger Betrieb am Platze
Georg Köstlein, Hoppens,
Herm. J. Diddens, Leor, Bismarckstr. 16.
Th. Haken, Leor, Bremerstr. 20.
Christ. Wegener, Rodenham,
Viktoriastr. 4

Betten, Bettfedern
Georg Aden, Bant, Weststr. 6.
J. B. Herrs, Bant, Bismarckstr. 7.
Herm. Schilling, Bant, Bismarckstr. 7.
Georg Grüttrop, Leor.
Nord. Größtes Haus
N. B. Böhmman, d. Bekleid.-Branche.

Brauerien
Theodor Fackler, G. m. b. H.
Empf. Lager, Patrie- u. Pilsener
in Gebinden u. Flaschen-Brauerische
Niederlage Bant, Roonstr. 7. Tel. 2.
G. A. Pilling, W. Hagen, Kaiserstr. 123
Vertrieb nachh. erstkl. Brauerien
Kaiserbrauerei, Bremen
Bürgerl. Brauhaus, München
Tuchler-Brauerei, Nürnberg

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint dreimal wöchentlich

Brauereien
Franz Stromberg Heppens
Manufaktur, Weiß-, Woll- und Kerzenwa-
renherrenartikel und Knabenanzug.
Gelegenheitskäufe
Neue u. gebrauchte Möbel kann man
stets am besten u. billigsten bei
W. Koch, Bant, Peterstr. 24.
Alle Möbel u. 1. Handg. u. 1. a. Anzahl.
Getreidehandlung
D. S. Schömann, Neuende,
Ammenschänke 34
Einzig. Getreide-Geschäft, a. Platze
Lager 40 Mt, Getreide- u. Futterm.

Dachdeckerei
B. Thiemann, Bant, Mellumstr. 8.
Empfehl. alle
einschl. Arbeiten i. best. Ausführung.

Damen-Konfektion
B. N. Böhmman, Nord. Größtes Haus
d. Bekleid.-Branche.

Fahr-, Nähmasch.
Paul Fischer, Heppens, Unstr. 233
Fachgen. Reparatur.
Peter Müller, Heppens, Gökstr. 21
gr. Lager, Rep.-Werkst.
Herm. Fischbeck, Eversten,
Hauptstr. 45.
Vertr.: Panthos-n.-Normansröder
H. Stuhmann, Varel, Neust. 22, T. 438.

Farben, Lacke
H. Panbacker, Bant,
Fahrd. Glatte,
Carl Dams, Bant, Wilhelmsh. Str. 118.
E. Heidenreich, Bant, Weststr. 8.
Herm. Müller, W. Hagen, Meterweg 2.
T. 889. Spez. E. Aufschütt.
A. Theuerkaut, Leor, Neust. 11.
Einswarden.
Johs. Stapelfeld, Weststr. 71.

Fleisch-, Wurstwar.
Carl Ahrens, Bant, Peterstr. 98.
Spez.: H. Aufschütt.
Carl Dams, Bant, Wilhelmsh. Str. 118.
E. Heidenreich, Bant, Weststr. 8.
Herm. Müller, W. Hagen, Meterweg 2.
T. 889. Spez. E. Aufschütt.
A. Theuerkaut, Leor, Neust. 11.
Einswarden.
Johs. Stapelfeld, Weststr. 71.

Friseur, Parfüm.
Emil Oldtsch, Emden, Größt. 56.
F. H. Sassenicht, Westerb. 29

Kolonialwaren
W. Hagen, Bismarckstr. 32
W. Hagen, Bismarckstr. 32
W. Hagen, Bismarckstr. 32

Möbelmagazine
Joh. F. Elmers, Leor, Osterstr. 35.
Nordham.
G. Michels, Bant, Bismarckstr. 30

Musikwaren
G. Lehndel, W. Hagen, Marktstr. 47.
Neuester Katalog gratis u. franko.

Obst u. Gemüse
J. Becker, Bremerstr. 31 on gross
Bant, Weststr. 17, Balaberg.
J. Hoffmeister, Kartoff. bill. Preise.
G. Willms, Whaven, Marktstr. 39.

Photogr. Ateliers
W. Hagen, Marktstr. 34.
Telephon 231.
A. Iversen,
A. Iversen,
Lily Teufmeyer, Bant, Peterstr. 2.
Telephon No. 731.

Putz-u. Modewaren
E. Esmeier, W. Hagen, Marktstr. 11
bold, billig, gut.
Stets Eingang von Neuheiten.
Georg. Trendelenburg, Bant, Wilhelmsh.
Havenstr. 78.

Empfehlensw. Rest.
Hilf-Heidelburg, Inh. H. Leese, W. Hagen
Müller u. Magdalen-Str.
Heppens, Augustiner, T. 795.
A. Schuler, Schuler, Eke, Marktstr. 1.
D. Nusselt, Oststr. eing. Rest.
Klubzimmer, gr. Saal, Billard.
Mühen, Angeln, Scherhanke, 32.
vornehmest. Ver-
einigungskol.
Arnold Carstens, Oldenburgstr. 47.
Fronn, u. Klubstr., Saal, Gartenrest.
Sonntag. Öffentlicher Bad.
K. Barbarossa, C. Behrens, Eke
d. W. Hagen.
Bierhalle Plack, Marktstr. Eke.
Wilhelmshaven
Deckers Mühlent. u. d. Windmühle.
Bierhalle, Veranda, Klubstr., Garten.
E. Engelke, Whaven, Bismarckstr. 6.
Flora, T. 277. Eke, Klubstr. 23.
H. Hagen, Saal, doppelt. Kegelbahn.
Hilfheaven Littenburg, Heppens.
Edmest. Vergnüg.-Lokal am Platze.
Bant, Tag und
Nacht geöffnet.
Café Schutz, G. Wigger, Bant,
Emswardenstr. 28.
Vereinslokal u. Anklam-Lokal.
Lisch-Schachsemmel, Rest. Restaur. u.
Café, Saal, Gart.

Herren-Artikel
L. Gerdies, Leor, Mühlentstr. 21.
Hörn. Mühen, Schirme.

Herren-Knab-Gard.
Georg Aden, Bant, Weststr. 6.
Janzen & Mühlhaver, n. Ant. n. Maß.
Hans Bartels, Delmenhorst,
Langstr. 11.
Spez. hoch. leicht. Garantie.
L. Gerdies, Leor, Mühlentstr. 21.
Arbeiter u. Boyerklädig.
R. N. Böhmman, Nord. Größt. Haus.
Leopold Wegner, Langstr.
Stegmold Oss Junior, Tel. 455.
Stets Neuheiten in großer Auswahl.
Jakob Klein, Oststr. 4, Emswarden 11.

Herren-Wäsche.
N. Kadel, Nordenham,
Vinnemstr. 7.

Kohlen-Holzhandl.
Folkert Wilken, Bant, Tel. 634.
Emswarden.
Brennmaterial, Fourage, Torfst.
Groß. Lager, Kartoffeln u. Gemüse.

Wilh. Stehr, Wilhelmshaven
(vorm. Gebr. Mencke)
Weingroßhandlung, Dampf-Destillation u. Likörfabrik, Tabak-
import. Cigarren ein gros, Bierverlag, Eisfabrik. Export.
Georg. Trendelenburg, Emswardenstr. 78.
Mineralwasser-Anstalt. Lief. d. Kais. Marine u. d. Schatztr.

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen

Möbelmagazine
Joh. F. Elmers, Leor, Osterstr. 35.
Nordham.
G. Michels, Bant, Bismarckstr. 30

Musikwaren
G. Lehndel, W. Hagen, Marktstr. 47.
Neuester Katalog gratis u. franko.

Obst u. Gemüse
J. Becker, Bremerstr. 31 on gross
Bant, Weststr. 17, Balaberg.
J. Hoffmeister, Kartoff. bill. Preise.
G. Willms, Whaven, Marktstr. 39.

Photogr. Ateliers
W. Hagen, Marktstr. 34.
Telephon 231.
A. Iversen,
A. Iversen,
Lily Teufmeyer, Bant, Peterstr. 2.
Telephon No. 731.

Putz-u. Modewaren
E. Esmeier, W. Hagen, Marktstr. 11
bold, billig, gut.
Stets Eingang von Neuheiten.
Georg. Trendelenburg, Bant, Wilhelmsh.
Havenstr. 78.

Empfehlensw. Rest.
Hilf-Heidelburg, Inh. H. Leese, W. Hagen
Müller u. Magdalen-Str.
Heppens, Augustiner, T. 795.
A. Schuler, Schuler, Eke, Marktstr. 1.
D. Nusselt, Oststr. eing. Rest.
Klubzimmer, gr. Saal, Billard.
Mühen, Angeln, Scherhanke, 32.
vornehmest. Ver-
einigungskol.
Arnold Carstens, Oldenburgstr. 47.
Fronn, u. Klubstr., Saal, Gartenrest.
Sonntag. Öffentlicher Bad.
K. Barbarossa, C. Behrens, Eke
d. W. Hagen.
Bierhalle Plack, Marktstr. Eke.
Wilhelmshaven
Deckers Mühlent. u. d. Windmühle.
Bierhalle, Veranda, Klubstr., Garten.
E. Engelke, Whaven, Bismarckstr. 6.
Flora, T. 277. Eke, Klubstr. 23.
H. Hagen, Saal, doppelt. Kegelbahn.
Hilfheaven Littenburg, Heppens.
Edmest. Vergnüg.-Lokal am Platze.
Bant, Tag und
Nacht geöffnet.
Café Schutz, G. Wigger, Bant,
Emswardenstr. 28.
Vereinslokal u. Anklam-Lokal.
Lisch-Schachsemmel, Rest. Restaur. u.
Café, Saal, Gart.

Empfehlensw. Rest.
Herm. Schüller, Oberländer Har-
Leor, Bremerstr. 33.
C. Sollermann, Bant, Entrop'sk. Leor
K. Sollermann, Bant, Entrop'sk. Leor
L. Kohnert, Verbrückstr. 4. G. Weeseh.
Nordenham.
E. Becker, Bant.
Johs. Senk, Oldenburg, Ahterstr. 18.
F. Boerner, Lange Str. 11.
Horn, Neul. Osterstr., Bismarckstr. 23a

Schirme u. Stöcke
G. Stockhaus, Bant, Whavenstr. 18.
Bant u. u. Reparatur.
Horrenkott, Hilde u. Mühen.

Schuhwaren
G. Friedrich, W. Hagen, Rooststr. 108. T. 478.
Schuhfabrik, Anf. n. Maß.
F. Janssen, Bant, Whaven Str. 77.
H. Peters, W. Hagen, Oldstr. 17. Anf. n. Maß.
Hans Bartels, Delmenhorst.
Lange Str. 11.
L. Gerdies, Leor, Mühlentstr. 21.
Repar. schnell u. billig.
G. Grüttrop, Leor.
Größ. Haus d. Bekleid.-Branche.

Schuhbesohlanst.
W. V. Soosten, Bant, Whavenstr. 8.
mit elektr. Bortreib.

Schreibwaren
Wilhelm Erdmann, Bant.
Job. Fongmann, Whaven, Papier u.
Schreibz. Spezial-
gesch. fr. Lederw. Ansicht-Art.
Georg. Trendelenburg, Bant, Wilhelmsh.
Havenstr. 78.

Stahl-, Eisenwaren
H. H. Rübensch, Delmen-
horst.
Spez. Hans- u. Küchengerte
H. H. Rübensch, Delmen-
horst.
Spez. Hans- u. Küchengerte

Tapeten, Linoleum
H. Panbacker, Bant, Whavenstr. 58.
C. Rittberg, Bant, Whavenstr. 49

Uhren, Goldwaren
Georg Friedrich, Bant, Whavenstr. 5.
Großes Lager.
Beste u. billigste Reparaturwerkst.
F. W. Brand/Nachh. Inh. G. Geising
Nordenham, Delmenhorst.
B. Steinfeld, Delmenhorst.
F. Schwardt, Leor.
Billigst. Besatzstoffe
H. Schröder, Varel, Oberstr. 20.

Variétés
Metropol, Bant, Whavenstr. 35.
Variété Café Japan,
Inh. N. Schow, Emden, Neust. 66. T. 213.

Wäsche-Ausstatt.
F. H. Meyer Whaven, Rooststr. 76a.

Weine, Spirituosen
Thencke's Likörfabrik, W. Hagen, Rooststr.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.